

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.almwirtschaft.com



„Aufkranzen“ - Der Schmuck des Almviehs
bei der Rückkehr ins Tal

Seltene Nutzierrassen: Die Pinzgauer Ziege

Dezember 2009

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

ReNatura®

DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

**EINBRENNLACKIERTE, BRUCH-UND
SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLAT-
TEN PASSEN AUF JEDES DACH**

- 1 wählen Sie verschiedene Längen
- 1 passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- 1 und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

5 Dank für verantwortungsvollen Einsatz der Almbäuerinnen und Almbauern

6 „Aufkranzen“

Der Schmuck des Almviehs bei der Rückkehr ins Tal

9 Herstellung und Befestigung des Kopfschmucks der Tiere für den Almabtrieb

13 Vom Satellitenbild zur Weideintensität

Eine großräumige Analyse des Weidepotenzials auf Almen

16 Die großen Vier

Dimensionen von Bär, Wolf, Luchs und Mensch

19 **Zum Herausnehmen:**

Inhaltsverzeichnis 2009

25 15.500 Betriebe bieten „Urlaub am Bauernhof“

Steigendes Interesse bei Vermietern und Gästen



Titelbild: Winteridylle auf der Obergassalm in St. Johann im Pongau/Salzburg. (Foto: Walter Oczlon)

26 **Serie: Seltene Nutztierassen**

Die Pinzgauer Ziege

28 Außergewöhnliche Almsommer in Tirol

Verspätete Viehauftriebe, verschneite Viehweiden und verfrühte Viehabtriebe (1810 bis 1839) Teil 2

31 Almpflegeprojekt des Österreichischen Alpenvereines auf der Sachsenalm

33 50 Jahre auf der Alm

Die „Schnabl Christl“ im Gespräch

Rubriken

1 Inhalt, Impressum

2 Vorwort, Preisrätsel

3 Almwirtschaft ganz vorn

23 Kurz & bündig

35 Aus den Bundesländern

38 Bücher

Bild Rückseite innen: Wanderung durch den tief verschneiten Winterwald.

(Foto: Johann Jenewein)



„Aufkranzen“

Seite 6



Die großen Vier

Bär, Wolf, Luchs und Mensch

Seite 16



Die Pinzgauer Ziege

Seite 26



Aus den Bundesländern

Seite 35

Nachgedacht



Foto: Privat

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Schummelkäse ist passé. Er ist bereits aus den Regalen, von den Pizzas und den Käsesnacks verboten?! Das Retortenschnitzel ist in Anmarsch. Holländische Forscher arbeiten mit Forschungsgeldern der niederländischen Regierung an einer Methode, aus Stammzellen Fleisch wachsen zu lassen - in einer Nährlösung aus Wasser, Zucker, Vitaminen und Aminosäuren. Derzeit soll sich das noch im Zentimeterbereich abspielen, eines Tages jedoch werde Laborfleisch in Containern reifen. Nach Wunsch schmeckt es nach Schwein, Rind, Lamm, Huhn oder sogar nach Fisch. Keine Tiere müssen mehr in Tierfabriken leiden und qualvoll geschlachtet werden, kein Ressourcenverbrauch und kein klimaschädigendes Methangas aus den Wieder-

käuermägen gelangt mehr in die Atmosphäre. Auch der Welthunger ist dann beseitigt, sagen die Wissenschaftler. Das Zeug soll sogar gesünder sein als Fleisch von Tieren aus traditioneller Landwirtschaft, denn man wird die schlechte Omega 6-Fettsäure gegen gesunde Omega 3 ersetzen. Ein paar Jahre, räumen die Forscher ein, werde es noch dauern, bis so eine Art Fashierte hergestellt ist, das man z.B. als Pizza-Belag verwenden kann. Der Kunstkäse wird sich neben dem Laborfleisch sicher wohl fühlen! Eine schöne, heile Welt liegt vor uns. Wir werden es aber nicht mehr erleben. Denn der bombastisch inszenierte Kinofilm „2012“ zeigt den aus dem Maya-

Kalender abgeleiteten Weltuntergang in eben diesem Jahr. Die US-Luft- und Raumfahrtbehörde NASA wird täglich mit zigtausend Anfragen aus der ganzen Welt konfrontiert, ob die Menschheit noch irgendwie gerettet werden könne. Ja, das frage ich mich auch! Noch können wir aber beruhigt sein, denn vorerst steht das Jahr 2010 vor uns. Für dieses wünsche ich allen viel Gesundheit, Zufriedenheit und Erfolg. Euer

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte?

Gewinnen Sie das prächtige Buch „Ötscherland - Natur erleben zwischen Bauernland und Bergwildnis“ von Werner Gamerith.

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 10. Dezember 2009 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Mal das Buch „Ötscherland - Natur zwischen Bauernland und Bergwildnis“ von Werner Gamerith, zur Verfügung gestellt vom Tyrolia Verlag (Buchvorstellung Seite 38).

Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Anna Leitner, Abersee/Sbg.; Ludwig Paar, Thörl/Stmk.; Johann Prettenhofer, St. Kathrein/Stmk. Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A



Seite _____

B



Seite _____

C



Seite _____

D



Seite _____

E



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@a1.net

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 10. Dezember 2009

Mit Erwerbskombination das Einkommen sichern!

DI Siegfried Wieser
Geschäftsführer der
Almwirtschaft Salzburg



Derzeit sind die Erträge aus fast allen land- und forstwirtschaftlichen Produkten als schlecht einzustufen. Während die Aufwendungen mehr oder weniger gleich hoch bleiben, werden die Einnahmen aus dem Verkauf der Produkte immer geringer. Die Erlöse aus dem Viehverkauf und aus der Milchablieferung an die Molkereien haben mittlerweile einen ungeahnten Tiefpunkt erreicht. Leider bleibt von dieser Entwicklung auch die Almwirtschaft nicht verschont. In jenen Gebieten, wo die Struktur der Betriebe und der Sommerfremdenverkehr eine Erwerbskombination aus Almwirtschaft und Tourismus zulassen, haben die Almbewirtschafter die Möglichkeit ihr Einkommen aufzubessern. Dies geht am besten durch den Verkauf von weiterverarbeiteten Produkten wie z.B. Käse und Wurst direkt auf der Alm.

Im Rahmen der österreichischen Gewerbeordnung dürfen auf Almen vorwiegend selbsterzeugte Produkte verarbeitet und traditionelle in Flaschen abgefüllte Getränke ausgedient werden, ohne dass hierfür eine Gastgewerbekonzession nötig ist. Recht erfolgreich ist dieses System dann, wenn mit Gastronomiebetrieben im Tal Kooperationen eingegangen werden. So haben sich geführte Wanderungen von den Hotels zu verschiedenen Almbetrieben bewährt. Den Gästen gefällt die Abwechslung, den Gastronomiebetrieben bringt das „Animationsprogramm“ volle Häuser und den Almen wird ein zusätzlicher Umsatz durch die Gästebeurteilung zuteil. Aber auch auf entsprechende Werbung darf nicht vergessen werden. Besonders vorteilhaft, um den Men-

schen die selbsterzeugten Produkte und die schöne Landschaft schmackhaft zu machen, ist hier die Zusammenarbeit mit TV, Radio, Printmedien und Tourismusverbänden.

Der Almsommer 2009 ist trotz schlechter Wirtschaftslage insgesamt durchaus erfolgreich verlaufen. Dies spürt man am Interesse der Almbauern im nächsten Jahr wieder viele Investitionen zu tätigen. Eine Umfrage unter Salzburgs Bauern erhob unter anderem auch die geplanten Investitionen auf den Almen. Die Auswertung zeigt, dass vorrangig die Schaffung von Reinweideflächen das Ziel ist. Aber auch im Gebäudebereich wollen die Almbauern in die Qualitätsverbesserung investieren, hier vor allem in die Trinkwasser- und Energieversorgung. Nun ist es wichtig, dass die Entscheidungsträger in der Agrarpolitik auf Basis dieser Umfrageergebnisse Maßnahmen zur erfolgreichen Finanzierung setzen.

Als Geschäftsführer der Almwirtschaft Salzburg wünsche ich mir für die Zukunft, dass die Aus- und Weiterbildungsangebote für Almbewirtschafter noch intensiver genutzt werden, damit der wirtschaftliche Erfolg auch weiterhin stabilisiert werden kann. Dann steht den rosigen Aussichten der Almwirtschaft nichts mehr im Wege.

DI Siegfried Wieser

Frohe Weihnachten sowie Glück und Segen im Jahr 2010

wünschen Ihnen die Vertreter der
Almwirtschaft Österreich und das
Team des „Der Alm- und Bergbauer“

Foto: Irene Jenewein

Almwirtschaft ganz vorn

Österreichweiter Erfahrungsaustausch und Weiterbildung für Almwirtschaftslehrerinnen und -lehrer

Erstmals wurde am 19. und 20. Oktober 2009 an der LFS Winklhof in Oberalm, Salzburg, ein österreichweiter Erfahrungsaustausch für Almwirtschaftslehrerinnen und -lehrer über den Lehrer- und Beraterfortbildungsplan der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik angeboten und durchgeführt.

Im Mittelpunkt stand der gemeinsame Austausch über die unterschiedlichen Formen des praktischen und theoretischen Almwirtschaftsunterrichts an den landwirtschaftlichen Fachschulen. Es hat sich herausgestellt, dass es eine bunte Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten des Unterrichts gibt und man viel voneinander lernen kann.

Neben dem Erfahrungsaustausch stand auch die Weiterbildung der Almwirtschaftslehrerinnen und -lehrer im Mittelpunkt. Zwei Fachvorträge haben die Veranstaltungen abgerundet. Ursprünglich war eine Begehung der schuleigenen „Sattellalm“ mit dem Landschafts- und Vegetationskundler Dr. Michael Machatschek geplant. Leider hat der frühe Wintereinbruch eine Almbegehung unmöglich gemacht, und das Thema „Almweidemanagement“ konnte nur im Rahmen eines Bildervortrages abgehandelt werden.

In einem zweiten Vortrag wurde das Thema „almtaugliches Weidevieh“ von DI Reinhard Winkler, Braunviehzuchtverband Tirol, und seinem Kollegen Paul Egger beleuchtet. Neben den Kleinwiederkäuern und Pferden wurde vor allem auf Rinder Bezug genommen. Quintessenz des Vortrages war, dass sowohl für den Heim- als auch für den Almbetrieb, langlebige, gesunde Kühe mit entsprechender Leistung die Tiere der Wahl sein sollten.



Foto: Rest

Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim ersten österreichweiten Erfahrungsaustausch und Weiterbildungsseminar für Almwirtschaftslehrerinnen und -lehrer.

Abschließend wurde in einer interessanten Schulführung den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern der vielfältige Lehrbetrieb der LFS Winklhof vorgestellt.

Zukünftige Planungen

In Zukunft soll es zu einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch und zu mehr Weiterbildungsmöglichkeiten für Almwirtschaftslehrerinnen und -lehrer kommen. Es wird jährlich an einem jeweils anderen Schulstandort ein Treffen stattfinden, um auch die Schulstandorte mit ihren angeschlossenen Almen besser kennenzulernen. Das nächste Treffen wird Ende Juni 2010 an der LFS Grabnerhof in der Steiermark stattfinden. Die Organisatoren hoffen auf rege Teilnahme und freuen sich auf ein Wiedersehen!

DI Susanne Rest

maishofen

das vermarktungszentrum österreichs!
immer up to date ...

Achtung:
Einige Termine neu!




ERZEUGERGEMEINSCHAFT
SALZBURGER RIND GMBH

100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



Rund 30.000
Nutz- und
Schlachtrinder
werden jährlich
vermarktet

		versteigerungen 2009		
814.	Donnerstag	29. Jänner	weibl. Tiere	PI - FI - HF
815.	Mittwoch	25. Februar	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	26. Februar	weibl. Tiere	FL - PI - HF
816.	Mittwoch	18. März	Stiere	Pinzgauer
	Donnerstag	19. März	weibl. Tiere	PI - FL - HF
817.	Mittwoch	15. April	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	16. April	weibl. Tiere	FL - PI - HF
818.	Donnerstag	28. Mai	weibl. Tiere	PI - FL - HF
819.	Donnerstag	20. August	weibl. Tiere	FL - PI - HF
820.	Donnerstag	17. September	weibl. Tiere	PI - FL - HF
821.	Donnerstag	8. Oktober	weibl. Tiere	FL - PI - HF
822.	Donnerstag	22. Oktober	weibl. Tiere	PI - FL - HF
823.	Mittwoch	4. November	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	5. November	weibl. Tiere	FL - PI - HF
824.	Donnerstag	26. November	Herbststiermarkts	Pinzgauer
	Donnerstag	26. November	weibl. Tiere	PI - FL - HF
825.	Donnerstag	17. Dezember	weibl. Tiere	FL - PI - HF

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.



RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG

Erzeugergemeinschaft für Zucht- und Nutztier

Mayerhoferstraße 12 - 5751 Maishofen - Austria

Tel. +43/(0)6542/68229-0 · Fax ... 68229-81

office@rinderzuchtverband.at

www.rinderzuchtverband.at

Dank für verantwortungsvollen Einsatz der Almbäuerinnen und Almbauern

Landesrat Ing. Erich Schwärzler
Bundesobmann Almwirtschaft Österreich

Stark wechselnde Witterungsverhältnisse prägen den heurigen Almsommer. Mein besonderer Dank gilt den Almbäuerinnen und Almbauern, welche auf den österreichischen Almen den Sommer über mit großem Fleiß, Idealismus und Einsatz das oberste Stockwerk unserer Landwirtschaft in Ordnung gehalten und das ihnen anvertraute Vieh verantwortungsbewusst betreut haben. Immer wieder konnte ich auch heuer feststellen, dass das Almpersonal mit Begeisterung bei der Arbeit ist und ihre Tätigkeit nicht nur zur Erwirtschaftung von Einkommen, sondern auch als gesellschaftlichen Auftrag sieht, um die Vielfalt, Funktionalität und Schönheit der Bergregionen zu erhalten. Für dieses vorbildliche Engagement, welches das menschliche Gesicht unserer Almen prägt und den Bergregionen Identität gibt, danke ich den Almverantwortlichen und Almbewirtschaftern sehr herzlich.

Wertvolles erhalten

Leider schätzt man Vieles erst, wenn man es nicht mehr hat. Damit dies nicht auch für die Almwirtschaft gilt, ist es entscheidend, dass ausreichend fachkundiges Personal für die Pflege und Erhaltung der Almflächen sowie die Behirtung der Tiere zur Verfügung steht. Nicht jeder „Sommerfrischler“ eignet sich als Hirte. Daher ist rechtzeitig Vorsorge zu treffen, dass neben dem bisher mit viel Freude und Tatkraft arbeitenden Almpersonal auch in Zukunft junge Menschen bereit sind, als qualifizierte Almbäuerin und Almbauer, Senn und Hirte zur Verfügung zu stehen. Darüber hinaus ist es notwendig, dass das Almpersonal, welches während der Sommermonate Arbeitseinsatz auf den Almen leistet, von den Unternehmen und Gewerbebetrieben dafür freigestellt wird und im Winter eine Beschäftigung erhält. Mein Dank gilt hierbei vor allem den Skiliftbetreibern und Wirtschaftsunternehmen, welche von einer funktionierenden Almwirtschaft profitieren, für die Berücksichtigung von Almpersonal bei der Personaleinstellung.

Leistungsabgeltung gut angelegt

Damit die Almwirtschaft in Österreich weiterhin ihre wichtigen Funktionen sowohl für die bäuerliche Bevölkerung als auch für die Tourismus-



Almbäuerinnen, Almbauern und das Almpersonal halten das obere Stockwerk der Landwirtschaft durch ihren Einsatz in Ordnung.

wirtschaft und die gesamte Gesellschaft erfüllen kann, sind schließlich auch Investitionen in Almbauwerke und Betriebsanlagen notwendig. Ich bin froh und dankbar, dass viele Almverantwortliche bereit sind, auch diese Herausforderung anzunehmen und durch bauliche und betriebswirtschaftliche Verbesserungen Zukunftsinvestitionen für mehr Lebensqualität und eine nachhaltige Almbewirtschaftung zu leisten. Erfreulich ist dabei, dass sich neben den Interessenten auch der Bund und die Länder zur lebendigen Almwirtschaft bekennen und die von der öffentlichen Hand gewährten Leistungsabgeltungen gut angelegt sind. ∞



Landesrat Erich Schwärzler, selbst in einer Brengenerwälder Älplerfamilie aufgewachsen, ist von den Leistungen der Almbauern und Almbäuerinnen begeistert.



Foto: Georg Haider

„Aufkranzen“

Der Schmuck des Almviehs bei der Rückkehr ins Tal

B'hüet di'Gott, liebe Álma!
Da Summa is aus,
vom Kar waht der Schneewind,
I mueß ietz nâch Haus!“

Die Heimkehr der Almtiere im Herbst - der Almadtrieb - ist in vielen Orten zu einem unverzichtbaren Bestandteil im Veranstaltungskalender geworden. Der Schmuck der Almtiere spielt dabei eine ganz besondere Rolle. Bereits seit vielen Jahrhunderten werden die Tiere zur Freude der Menschen mit oft kunstvollen Gestecken geschmückt. Neben einer kulturhistorischen Betrachtung des Schmucks des Almviehs bringen wir auf den nächsten Seiten eine Anleitung zu dessen Herstellung. Der nächste Almadtrieb kommt bestimmt ...

Mag. Gertraud König

Schnaderhüpfel und Volkslieder beschreiben die Wehmut der Hirten, die nach einer schönen Zeit auf den Bergen - häufig als „fünfte Jahreszeit“ bezeichnet - wieder ins Tal zurückkehren. Drei bis vier Monate in der gesunden Höhenluft, bei saftigen und hochwertigen Gräsern und Kräutern und reinem Quellwasser, immer auf der Suche nach den besten Gräsern oder beschäftigt mit deren Verdauung, kaum beeinträchtigt von gelegentlichem Regen - so sollte die ideale Sommerfrische der Weidetiere aussehen. War die Zeit auf der Alm oder Alpe, wie sie im Alemannischen bezeichnet wird, von keinem Unglück getrübt, ist der Tag der Heimkehr ein Feiertag für Mensch und Tier. Dankbarkeit und Freude spiegeln sich in den farbenprächtigen und aufwändig gestalteten Dekorationen der Herden, die gut genährt, mit glänzendem Fell und kräftigen Muskeln ihrem Empfang im Tal entgegenstreben, der sich in vielen Orten zu einem großen Fest für Einheimische und Touristen ausgewachsen hat. Andernorts wiederum bleiben die Dorfbewohner eher unter sich und nehmen die Gelegenheit wahr, in geselliger Runde Erfahrungen auszutauschen und Geschäfte abzuwickeln.

Erste schriftliche Hinweise auf geschmückte Tiere bei der Rückkehr von der Alm stammen aus der

Mitte des 18. Jahrhunderts, und mit Beginn des 19. Jahrhunderts befassen sich auch Kunstmaler mit der Abbildung gekränzter Rinder. Ein solches Beispiel kann im „Andreas-Hofer-Zimmer“ der Innsbrucker Hofburg bewundert werden, welches um 1815 von Vater Franz und Sohn Jakob Placidus Altmutter mit 12 ländlichen Szenen - darunter ein Senner vor einer Almhütte, ein Almadtrieb mit festlich geschmückten Glockenkühen und eine Alm mit weidendem Vieh - ausgestattet wurde. Es ist jedoch trotz fehlender wissenschaftlicher Belege anzunehmen, dass der Brauch des Schmückens bei der Heimkehr der Herden von den Hochweiden ins Tal weit zurückreicht. Ein gelungener und unfallfrei verlaufener Almsommer war in der Vergangenheit und ist in der Gegenwart mehr denn je für das Gedeihen der Weidetiere und das wirtschaftliche Überleben ihrer Besitzer von eminenter Bedeutung, und damit Grund genug, diesen Abschluss festlich zu begehen.

Geschäftiges Treiben

Schon lange vor der eigentlichen Rückkehr ins Tal setzt auf vielen unserer österreichischen Almen und Bauernhöfe geschäftiges Treiben ein. Zusätzlich zur alltäglichen Arbeit werden Vorbereitungen für >



Sennerin mit geschmückter Glockenkuh. Gröbming 1964. Universalmuseum Joanneum, Schloss Trautenfels, Foto: Franz Stadler

den Schmuck der besten und schönsten Kühe, Schafe und Ziegen getroffen, die sich meist an lange geübte Traditionen halten. Wohl existieren große regionale Unterschiede in der Ausgestaltung des Viehschmucks, Glocken und Kopfschmuck gehören jedoch überall dazu.

Der breite Lederriemen für die große gegossene Glocke oder die geschmiedete Schelle ist nach altem Herkommen mit Federkielen, Leinen- oder Kunststoffäden bestickt oder bemalt, mit farbigen Wollborten verziert und muss das Gewicht der Glocke aushalten. Der Kopfschmuck besteht meist aus einer Mischung haltbarer und frischer Materialien. Mancherorts wird der Schmuck alljährlich zur Gänze neu gemacht und gelegentlich sogar untereinander ausgetauscht, wenn die Ab-

sichtstermine unterschiedlich sind. Basis der kunstvollen Aufbauten bilden Kränze und Girlanden aus Almrausch, Fichten- und Wacholderzweigen, in die Frisch- und Kunstblumen, Kräuterbüschel, Heiligenbilder, Kreuze, Spiegel, Seiden- oder Ripsbänder, Borten und Metallfolien eingeflochten sind. Besonders aufwändig verarbeitet und über Generationen vererbt sind die Prunkstücke, die früher vorwiegend in Klöstern aus qualitativ hochwertigen Materialien handwerklich hergestellt wurden. Diese handwerkliche Fertigkeit kann heute wieder in speziellen Kursen erlernt werden. In vielen Gegenden werden bemalte oder bestickte Stirnplatten aus Leder oder Blech mit Wollquasten, Borten, Bändern und Blumen geschmückt. Darüber thronen Aufbauten mit perückenartig verarbeiteten Locken aus Holzstreifen oder Drahtgebilde in Kronenform, die mit Girlanden umwickelt werden und Bilder der Gottesmutter mit Jesuskind oder von Tierpatronen wie St. Leonhard und St. Wendelin tragen. In Teilen Salzburgs und dem nahen Bayern tragen die Glockenkühe goldene Larven, in der

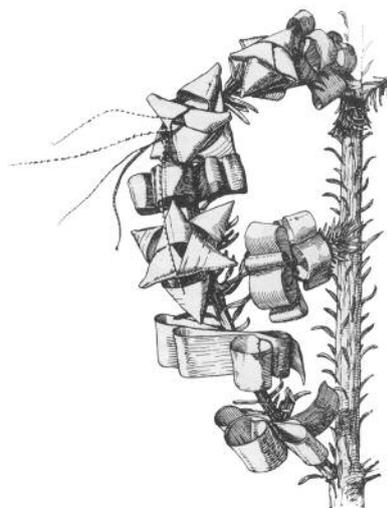
Obersteiermark werden auch die Hörner mit „Hörnerschoaden“ (Hornscheiden) geschmückt. Die Befestigung des Schmucks am Kopf erfolgt mit Ketten, Lederriemen oder Gurten an den Hörnern - soweit vorhanden - und rund ums Maul.

Aufwändig gestaltete Almadriebe

Eine der ersten österreichischen Ethnologinnen, Marie Andree-Eysn, berichtet von einem Almadtrieb im Herbst 1907 im Grenzbereich zwischen Salzburg und Berchtesgaden. Bis heute werden in diesem Gebiet besonders aufwändig gestaltete Almadriebe veranstaltet und haben sich in ihrer äußeren Form in den vergangenen hundert Jahren kaum verändert. Die über viele Jahre haltbaren Teile, wie der bestickte Riemen für die Glocken und die goldfarbigen Larven, welche die Gesichter der Kühe bedeckten, wurden während der langen Winterabende von der Bäuerin und den Sennerinnen hergestellt. Die Larven bestanden aus glänzendem Rauschgold, als Unterlage für das Metall diente eine starke grobe Leinwand, die Ränder und Augenausschnitte waren mit feuerroten Bandrüschen verziert. Das „G'stäng“ (Gestänge) der Leitkuh verfertigte der Tischler. Dieses fünfteilige fächerförmige Holzgestell wurde mit Rauschgold (dünn ausgewalztem Messingblech) oder „Golddock“ (einem golddurchwirkten Stoff) überzogen und mit fein gefältnen roten Seidenbändern geschmückt. An den drei Enden wehten rot oder blau gefärbte Federbüschel.

Rauschgoldfäden und Flitter

Larve, Gestänge und der etwa 30 cm breite bestickte Glockenriemen mit der großen Glocke wurden jedes Jahr neu mit sehr aufwändig herzustellenden Dekorationen veredelt - heute verwenden die Tierhalter lieber stabilere Werkstoffe. Für die zierlichen mit Goldflitter betupften „Röseln“ (Rosetten) hobelte man „G'schabatbandln“ (dünne Holzstreifen) von der Schmalseite eines Brettes, färbte sie bunt ein



Stier mit „Fuitl“ und „Brua“ von der Seite; Berchtesgaden (li.). Rösl aus „G'schabatbandln“ (re.). Quelle: M. Andree-Eysn, *Volkskundliches aus dem bayrisch-österreichischen Alpengebiet*, 1907.

Almabtrieb der Familie Krenn in Bad Kleinkirchheim, 2009. Die Stirnplatte ist mit dem Bild des Tierpatrons St. Leonhard bestickt.

und verzierte sie mit spiralförmigen Rauschgoldfäden und Flitter. Wegen der ständigen Bewegung der Goldfäden wurden die Rosetten „Zidarösl“ (Zitterröschen) genannt. Zitterröschen in Miniaturformat wurden gerne als Liebesgabe an den Verlobten verschenkt. Viele hunderte Rosetten mussten von der Sennerin hergestellt werden: für den Stierschmuck wurden etwa 200 Stück benötigt, für den Kälberschmuck immerhin noch etwa 50. Beim Stierschmuck wurden sie nicht nur am Kopfputz, sondern auch an der „Stier-Brua“ angebracht. Die „Brua“ - mundartlich für Riemen - schmückte das Tier vom Kopf bis zum Schwanz und bestand aus langen dünnen „Lärch-Krasset“ (Lärchenästchen), die zopfartig verflochten und mit den bunten Holz-

setten benäht wurden. Nach dem Aufputz werden die „Fuitl“ oder „Fuikl“ (nach dem italienischen Wort forca für Gabel) aus einhalb bis vier Meter hohen Fichtenwipfeln hergestellt. Die Jahres-Astquirle werden so nach oben an den Stamm gebunden, dass ein zwiebelartiger Aufbau entsteht, anschließend mit Rosetten verziert und an der Spitze mit dem flatternden „G’schabatbandl“ versehen.

Festzug durchs Dorf

Geschmückt werden die Tiere beim ersten Haus in Dorfnähe, damit sie die schweren Aufbauten nicht den ganzen langen Heimweg tragen müssen und



ihn dabei beschädigen. Hier werden ihre Hörner mit Rauschgold umwunden und die fertigen Larven an den Hörnern und rund ums Maul befestigt, das Gestänge muss ebenfalls damit fest verschnürt werden. Nun setzt sich der Festzug in Bewegung: Voran schreitet der Hirte mit den prächtig geschmück- >

Herstellung und Befestigung des Kopfschmucks der Tiere für den Almabtrieb

Die Herstellung des Kopfschmucks für die Tiere beim Almabtrieb erfordert neben Phantasie auch technisches Geschick, denn seine Befestigung bei den heute meist enthornten Rindern ist eine große Herausforderung. Es gibt sicherlich verschiedene Methoden, wie der Kopfschmuck befestigt werden kann, ohne dass ihn die Tiere gleich verlieren oder dass er sich lockert und beim Zug durchs Dorf einen schlampigen Eindruck macht. Vor allem wird der Kopfschmuck auch regional unterschiedlich hergestellt. Johann Kößler aus Tulfes in Tirol beeindruckt die Besucher des Almabtriebes nicht nur mit seinem wunderschönen Kopfschmuck der Tiere, sondern hat eine Technik zur Befestigung entwickelt, wo es keine lose herabhängenden und lockeren Gestecke mehr gibt. Er hat sich bereit erklärt, uns einige Tipps zu geben, denn der nächste Almabtrieb kommt bestimmt ...

Tipps von: Johann Kößler

Fotos: Georg Haider und Johann Jenewein



Herstellung des Blumenkopfschmucks

Besonders bewährt hat sich zum Stecken der Blumen ein ca. 1 mm starkes Lochblech, das in die gewünschte Form geschnitten wird. Mit Blumen-draht werden die Blumen von vorne durchstochen und der Draht durch das jeweilige Loch geführt. Nachdem die Blumen so auf dem Lochblech aufgesteckt sind, werden die Drähte auf der Rückseite gegenseitig festgebunden. Auf dem Lochblech können z.B. mithilfe einer Klebepistole auch Spiegel aufgeklebt werden. Der Vorteil dieser Methode ist die sehr flexible Gestaltungsmöglichkeit und die wesentlich bessere Festigkeit gegenüber anderen Trägermaterialien.



Klagkranz mit Birkenschwamm. Kleinsölk 1969. Universalmuseum Joanneum, Schloss Trautenfels, Foto: Karl Haiding

ten Glockenkühen, welche stolz und im besten Paradeschritt dem Dorf entgegenstreben, dahinter folgen die jungen Stiere, am Schluss der größte der Herde. Er trägt die höchste „Fuitl“ und ist

am ganzen Körper mit Bändern und der geschmückten „Brua“ bedeckt. Dem Stier folgen die übrigen Tiere, wobei die wertvollsten Larven und „G'stäng“ tragen, die anderen und die Kälber nur Fichtenkränze oder „Fuitl“. Selbst die Hälsen und Knöchel der Ziegen sind geziert und auch die Schweine werden nicht vergessen. Den Schluss des Zuges bildet die Sennerin, angetan mit ihrer besten Kleidung, der ortsüblichen Tracht. Soweit die Schilderung aus dem Jahr 1907, die unter Bedachtnahme auf heutige Verhältnisse und Materialien in ihrer äußeren Form gar nicht so sehr von der aktuellen Gestaltung der Almabzüge abweicht.

Schwarze „Klagkränze“ und Trauerschmuck

Auch in der Obersteiermark hat der aufwändige Viehschmuck für die Abfahrt von der Alm Tradition. Eine Sennerin aus der Admonter Gegend erinnert sich, dass viele Abende mit dem Binden der Kränze aus Ästchen und Zweigen von duftendem Speik, Altrausch, Wacholder und Fichten vergingen. Papierblumen und bunte Bänder setzten fröhliche Farbtupfer. Dort wie auch in anderen österreichischen Gebieten ist es üblich, bei einem Todesfall in der Halterfamilie die Tiere mit schwarzen „Klagkränzen“ zu schmücken; beim Absturz einer Kuh waren die Kränze in Violett gehalten. Gab es den Tod eines Kindes zu beklagen, trug

nur eine Kuh den Trauerschmuck, oder es wurden weiße Bänder eingebunden. Ein typisches Beispiel für die Nutzung von Materialien aus der natürlichen Umgebung sind aus Birkenschwämmen geschnittene Schmuckelemente für die Mittelstücke des Kopfputzes. Schwammteile wurden gerne auch in Form geschnitten und zu Ketten aufgefädelt. Andere beliebte Motive stellten Herzen, Blumen, Wappen, Alpentiere sowie Marien- und Jesus-Monogramme dar.

Der Stier trug einen „Grössing“ (Fichtenwipfel), geschmückt mit bunten flatternden Bändern, manchmal auch zwei „Stierrollen“ (geschmiedete Schellen), eine Strohglocke oder die hölzerne Nachbildung der Almschlüssel. Mancherorts machten sich die Hirten einen Spaß daraus, den Stier wie einen Clown zu kostümieren - man setzte ihm einen alten Hut auf und hängte ihm alte Kleider über. Der „Stiergrössing“ wurde zuhause am Gartenzaun oder am Hof befestigt, die einfachen Stücke aus pflanzlichen Materialien an Freunde und Nachbarn verschenkt oder an die Stall- oder Stadelwand gehängt. Besondere Wertschätzung genossen die geschenkten Kälberkränze aus der Duft- und Seifenpflanze Speik, die in der Obersteiermark und den Kärntner Nockbergen zu finden ist und heute unter strengem Naturschutz steht. Die kostbaren und schönen Stücke hingegen fanden über viele Jahre hinweg Verwendung, wurden immer wieder

Herstellung einer Krone

Eine „Mittelstrebe“ aus Holz wird mit Leder-schlaufen an der Rückseite der Stirnplatte („Larve“) befestigt. Die Mittelstrebe wird in Bogenform und im Winkel von 90 Grad mit zwei sehr stabilen Schlauchteilen oder flexiblen Kunststoffrohren (besonders bewährt haben sich z.B. Bodenheizungsrohre) verbunden. Nach Fertigstellung des Kronengerüsts wird dieses wie beim Kranz binden mit den gewünschten Materialien (Blumen, Blätter, Zweige, ...) dekoriert. Das Gerüst kann natürlich immer wieder verwendet werden.



ausgebessert und ergänzt und im Haus, auf dem Dachboden oder im Getreidespeicher aufbewahrt.

Bräuche rund um die Heimkehr von der Alm

Viele Almgemeinschaften feiern die letzte Nacht vor der Abfahrt ins Tal („Grunacht“) ausgiebig bei Speis und Trank, Musik und Tanz. Nur wenige Stunden Nachtruhe bleiben, bis sich der Zug von Menschen und Tieren in Bewegung setzt. Schon seit vielen Jahren - mit dem Ausbau der Steige und Pfade zu Forstwegen - hat es sich bei einigen Almgemeinschaften eingebürgert, die Tiere auf Anhängern in Dorfnähe zu bringen, um ihnen die Strapazen des langen Heimweges zu ersparen. Dort werden sie an einem geeigneten Ort „aufgekrantz“, mit den schweren Glocken behängt und in eine genau festgelegte Reihenfolge gebracht. Auch das

Almpersonal nützt die Gelegenheit, sich ein wenig frisch zu machen und die Arbeitskleidung gegen bessere Garderobe auszutauschen. Der Einzug ins Dorf zeigt sowohl optisch wie akustisch die dankbare Freude über eine gesunde und heile Rückkehr, die tief verankerte spielerische Lust am Schmücken und Repräsentieren und lässt zugleich Einblicke in örtliche soziale Rangordnungen zu.

Das Verteilen von Schmalzgebäck, von Raunkerln, Tschotteplatteln, Schnurbeerla, Almsäuerlingen, Braunnudeln und Fedelkrapfen an Freunde, Nachbarn und Verwandte lebt regional weiter. Auch Spaßmacher, die den Zug begleiten und mit Vorliebe die weiblichen Zuschauer mit Ruß beschmieren, treiben zum Beispiel als Sau- oder Stiertreiber in der Steiermark ihr Unwesen. Der Wilde Ochsner oder Wilde Almerer wird in der Kitzbühler Gegend mit einer sagenhaften Gestalt in Verbindung

gebracht, die zur Strafe für ihre Vergehen als Almgeist büßen muss und als unheimlicher Begleiter den Abzug der Tiere von der Alm bewacht. Wehe dem Unglücklichen, der ihm außerhalb der Almzeit in die Hände fällt! Fest im Volksglauben verankert war die Überzeugung, dass der Lärm der Glocken, Schellen und Peitschen böse Geister vertreibt, auch sollen die in den Kopfschmuck eingearbeiteten Spiegel Hexen und Dämonen abschrecken. Daneben vertraute man aber auch auf die Kraft religiöser Handlungen, den Schutz der Gottesmutter und spezieller Viehheiliger. ≡

Mag.phil. Gertraud König studierte Europäische Ethnologie / Volkskunde an der Universität Innsbruck und arbeitet als freiberufliche Kulturwissenschaftlerin.

Befestigung des Kopfschmucks

Eine stabile Befestigung der Kopfschmucks erreicht man durch Lederriemen, die über das Flotzmaul, um den Hals und um die Ohren des Tieres gebunden werden. Die beiden rechten Bilder zeigen die Anordnung der Riemen von der Rückseite und wie sie am Tier befestigt sind.



Endlich ist es soweit ...

Nach den Vorbereitungsarbeiten kommt der große Moment, wenn die Tiere mit dem selbst hergestellten Kopfschmuck „aufgekrantz“ werden. Gott sei Dank gibt es jedes Jahr viele fleißige Hände, die mich bei der Herstellung des Kopfschmucks und dem Schmücken der Tiere unterstützen. Nun steht dem Almabtrieb, bei dem die Hirten mit den Tieren stolz ins Tal ziehen, nichts mehr im Wege. Ich wünsche euch beim Gestalten und Bauen des Kopfschmucks für den nächsten Almabtrieb viel Freude.

Johann Kößler



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstößen und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairst. 1
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft www.steinwendner.at

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach.



Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-

Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile,

die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heiz-öfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Hackguterzeugung



Heinz Lener

Flächen- und Wurzelstockrodungen:

Der 400 PS Raupenmulcher arbeitet Wurzeln und Restholz ca. 15 cm in den Boden ein. Die kostengünstige und ideale Voraussetzung um aus Rodungsflächen eine Weide oder Wiese zu machen. Für kleinere Flächen steht ein Traktormulcher mit 195 PS zur Verfügung

Alm- und Güterwegsanierung:

Mit dem Steinbrecher werden alte Wege aufgefräst, anschließend planiert und verdichtet. Für diese Art der Wegsanierung braucht man kein Material aufwendig herantransportieren.

Weitere Dienstleistungen: Hackgutverkauf, Hackguterzeugung (Hacker 455 u 600 PS), Mäharbeiten 9,7m Arbeitsbreite, Gülleausbringung 13.000 Liter Gülletrakt, Zubringfässer u. Pumpstation

Ansprechpartner: Ing. Johannes Mair 0664 - 46 10 590 E-mail: office@lener-hackgut.at

www.lener-hackgut.at



Foto: Jenewein I., Guggenberger

Vom Satellitenbild zur Weideintensität

Eine großräumige Analyse des Weidepotenzials auf Almen

Bei der Ausweisung der Almfutterflächen kam es häufig zu einer großen Unsicherheit über die tatsächliche Landbedeckung. Die praktische Anwendung des AMA-Leitfadens „Futterflächen auf Almen“ bestand bevorzugt in der Digitalisierung diverser Flächensegmente auf Basis von Luftbildern. Bei den Vorort-Kontrollen durch die AMA kommt es immer wieder zu unterschiedlichen Klassifizierungen durch die Kontrollorgane. Mag. MSc Thomas Guggenberger vom LFZ Raumberg-Gumpenstein stellte im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2009 in Puchberg am Schneeberg eine Technologie auf Basis von Satellitenbildern vor, die nachvollziehbare und wiederholbare Ergebnisse liefert.

Mag. MSc Thomas Guggenberger und Mag. Albin Blaschka

Almen sind etwas Besonderes! Sie werden je nach Sicht des Betrachters als Natur-, Produktions-, Erholungs- und Lebensraum wahrgenommen. Auch in den Augen der Bauern genießt die eigene Alm heute wieder einen hohen Stellenwert. Vielfältige Hintergründe, die nicht nur auf die landwirt-

schaftliche Produktionsebene als wirtschaftlicher Einkommensfaktor zurückzuführen sind, sondern auch soziale und kulturelle Aspekte spielen eine wichtige Rolle für den jeweiligen Almbewirtschafter. So gibt es eine Reihe von Aspekten, in denen die Almwirtschaft und der Naturschutz einen ge-

meinsamen Weg gehen. In vielen Regionen findet sich eine enge Koppelung zwischen Almbewirtschaftung und Fremdenverkehr. Für alle Formen gilt letztendlich aber der wirtschaftliche Zwang, der nur dann erfüllt werden kann, wenn die Alm in ihrer Flächen- und Strukturform erhalten bleibt. Es ist >

Landbedeckungsklassen im Kleinsölkatal
Originaldaten und Bewertungsergebnis

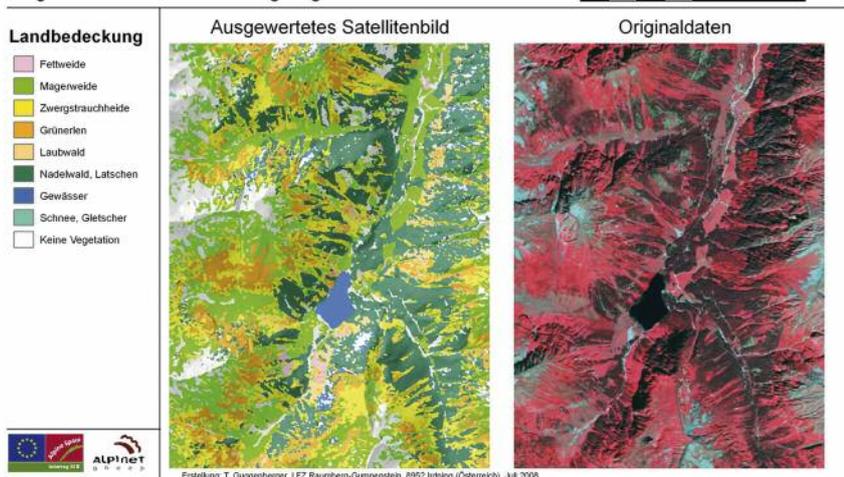


Abb. 1: Das Infrarotbild des Kleinsölkates wurde mit den Techniken der Fernerkundung in eine thematische Karte umgewandelt. Aus den unterschiedlichen Rottönen werden die verschiedenen Landbedeckungsklassen abgeleitet.

klar: Keine Weide - keine Landwirtschaft (kein Förderungsanspruch), kein strukturierter Naturraum - kein Naturschutz und kein Fremdenverkehr.

Allfällige Lücken im Wissen um die eigenen Almflächen wurden in den letzten Jahren sichtbar, als im Rahmen der Ausweisung der Almfutterflächen große Unsicherheit über die tatsächliche Landbedeckung entstanden ist. Die

praktische Anwendung des AMA-Leitfadens „Futterflächen auf Almen“ bestand bevorzugt in der Digitalisierung diverser Flächensegmente auf Basis von Luftbildern. Neben der räumlichen Darstellung als Fläche sind diese Segmente mit einer tatsächlichen Nutzung zu klassifizieren (Art der Grundvegetation, Überschirmung, ...). Im Rahmen der Vorortkontrolle (die einen genaue-

ren Maßstab ansetzen kann als die Erhebung) wird in letzter Zeit immer deutlicher, dass die vorgegebene Methode überarbeitungswürdig ist. Eine neue Version der Erhebung der Almfutterflächen sollte folgende Schwachstellen beheben:

1. Die Struktur der Vegetation auf der Alm soll feiner unterteilt werden. Almen sind tatsächlich sehr inhomogen und wurden bisher aus Gründen der Machbarkeit in nur wenigen großen Flächenstücken digitalisiert. Neben der tatsächlichen Fläche spielt die Struktur der Alm bzw. deren Veränderung eine maßgebliche Rolle für deren zukünftige Entwicklung.
2. Die tatsächliche Landbedeckung (Weide, Wald, Zwergsträucher, Felsen, ...) soll exakter erfasst werden. Das bisher übliche Verfahren mit Luftbildern ermöglicht oft keine klaren Aussagen. Auf schattigen Hängen ist z.B. nach menschlichem Ermessen eine Unterscheidung von Weiden und Zwergsträuchern nicht möglich!
3. Die Methode zur Erfassung von Struktur und Landbedeckung soll technisch normiert werden, damit sie jederzeit reproduzierbar ist. Das Ergebnis der derzeitigen Methode hängt von der Kommunikation zwischen Almwirt und Kammermitarbeiter und deren Arbeitsstil ab. Eine Wiederholung der Erfassung würde ein anderes Ergebnis bringen.
4. Antragswerber sollen nur für Angaben haften, die bewusst falsch gemacht wurden. Dazu gehört die Angabe über die allgemeine räumliche Ausbreitung der tatsächlich beweideten Almgebiete unabhängig von Besitzstatus und Almuzugehörigkeit. Die Erfassung von Art und Struktur der Landbedeckung ist eine amtliche Aufgabe.
5. Der Prozess soll hochgradig automatisiert werden. Der Aufwand für Behörde und Antragsteller ist minimal zu halten.

Tiroler Schafzuchtverband

Mit Berg- und Steinschafen als Muttergrundlage sind Sie auf dem richtigen Weg in der Lammfleischproduktion

Versteigerungen 2009 - Schafe, Ziegen

21.03.2009	Imst	Bergschafe
28.03.2009	Lienz	Bergschafe, Steinschafe
04.04.2009	Rotholz	Bergschafe, Steinschafe, Suffolk, Braune Bergschafe, Ziegen
29.08.2009	Rotholz	Ziegen
26.09.2009	Lienz	Bergschafe, Steinschafversteigerung
03.10.2009	Imst	Bergschafversteigerung
10.10.2009	Rotholz	Bergschafe, Steinschafe, Suffolk, Braune Bergschafe
07.11.2009	Imst	Bergschafe

Ausstellungen 2009 - Schafe

30.01.09	Gebietsausstellung Inzing
31.01.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsausstellung 40 J. Imst
05.02.09	Gebietsausstellung Barwies
06.02.09	Gebietsausstellung Haiming
07.02.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsausstellung 50 J. Arzl
12.02.09	Gebietsausstellung Ellbögen
13.02.09	Gebietsausstellung Umhausen
14.02.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsausst. 70 J. Gries i.S.
19.02.09	Gebietsausstellung Längenfeld

20.02.09	Gebietsausstellung Telfes
21.02.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsausstellung 25 J. Kauns
21.02.09	Gebietsausstellung Steinschafe Weerberg
26.02.09	Gebietsausstellung Zirl
27.02.09	Gebietsausstellung Götzens
28.02.09	Jungtierschau Südtirol
06.03.09	Gebietsausstellung Strass
07.03.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsausst. 50 J. Kolsassberg
14.03.09	Bezirksausstellung Lienz
14.03.09	Gebietsausstellung Braune Bergschafe Arzl
15.03.09	Gebietsausstellung Münster
28.03.09	Landesausstellung Steiermark
01.05.09	Jubiläumsausstellung und Gebietsausst. 40 J. Breitenwang
13.09.09	Jubiläumsausstellung 70 Jahre Götzens
20.09.09	Jubiläumsausstellung 70 Jahre Obergurgl
27.09.09	Jubiläumsausst. 25 J. Stumm-Stummerberg, Gattererberg

Ausstellungen 2009 - Ziegen

18.04.09	Gebietsausstellung Navis
25.04.09	Gebietsausstellung Oberdorf bei Kitzbühel
01.05.09	Gebietsausstellung Weerberg
09.05.09	Gebietsausstellung Götzens
16.05.09	Gebietsausstellung Telfs

Nützen Sie die Absatzveranstaltungen und Ausstellungen unseres Verbandes zum Ankauf von fruchtbaren, gesunden Berg- und Steinschafmüttern.

Beratung und Auskunft in allen Fragen der Schafproduktion: Tiroler Schafzuchtverband
Brixner Str. 1/Zi. 12, 6020 Innsbruck, Tel.: 05 92 92 - 1860, Fax: DW 1869

E-mail: schaf.tirol@lk-tirol.at www.bergschafetirol.com

Tiroler Woll-, Schaf- und Lammverwertungsgen. reg. Gen.m.b.H.

Wilhelm-Greil-Straße 9, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512/58 89 22, Fax: 0512/58 89 22-4

Moderne Methoden zur Almbewertung

Die Grundlage zur gemeinsamen Auflösung der fünf genannten Punkte liegt in der Fernerkundung. Aus Flugzeugen oder Satelliten bilden digitale Systeme die unterschiedlichsten Informationen über die Erdoberfläche ab.

Werden Flugzeuge verwendet, beträgt die Flughöhe etwa 4 km, bei Satelliten liegt diese zwischen 600 und 1.000 km. Jedes System ist mit verschiedenen Sensoren ausgestattet, die ähnlich einer Kamera die Reflexion des Sonnenlichtes von der Erdoberfläche abbilden. Messen die Sensoren das sichtbare Licht, entsprechen die Bilder der menschlichen Wahrnehmung. Bilder aus dem nahen und mittleren Infrarot (Wärmestrahlen) bilden die Vegetation sehr gut ab, Temperatursensoren messen Veränderungen des Klimas. Die Schärfe der verwendeten Optik und Sensoren ist inzwischen so gut, dass die besten Systeme inzwischen Bilder mit einer Genauigkeit von bis zu 82 cm erzeugen.



Die Ennstaler Schafe drängen sich auf Flächen des Hauser Kaibling. So kann Qualitätsproduktion und Landschaftsschutz kombiniert werden.

Eine Fülle an Informationen

In den Luftbildern stecken natürlich weitere Informationen über die Struktur und Eigenschaft einer Alm. Für den Menschen ist diese Information aber nicht greifbar - die Fülle an Informationen überfordert uns. Es ist die Aufgabe von Fernerkundungssystemen, aus den Farbinformationen des Bildes brauchbare Information abzuleiten. Dazu ein Beispiel: Wälder zeigen sich im sichtbaren Licht immer in grüner Farbe. Laubwälder werden aber von hellgrünen und Nadelwälder von dunkelgrünen Farbtönen dominiert. Gelingt uns eine Eichung auf den passenden Farbton können wir zwischen Laub- und Nadelwald unterscheiden. Besonders gute Systeme sind sogar in der Lage, einzelne Bäume zu erkennen, die dann gezählt werden können (Lärchweiden). Dieses Beispiel kann nun ausgeweitet werden, um ähnliche Informationen über alpines Grünland zu erarbeiten. Eine Unterscheidung der Almweiden in Almanger, Fettweiden, Magerweiden und Zwergsträucher ist der entscheidende Schritt zu einer automatischen Almbewertung. Das in *Abb. 1* (Seite 14) dargestellte Originalbild stammt von Satelliten Spot 5, der die Vegetation mit einem Infrarotsensor abtastet. Dabei wird die Vegetation in vielen verschiedenen Rottönen wiedergegeben, die fast eindeutig einer Vegetationsklasse zugeordnet werden können. Im Rahmen des EU-Forschungsprojektes GHEEP wurde am LFZ Raumberg-Gumpenstein, gemeinsam mit italieni-

schen Partnern ein System entwickelt, welches eine großräumige Almbewertung ermöglicht. Aus der Auswertung der Satellitenbilder wissen wir über die Vegetation Bescheid. Diese Informationen verknüpfen wir mit den Ergebnissen langjähriger Untersuchungen und erhalten so eine Schätzung über den Ertrag und die Futterqualität der Almen. Die Grundlagen dieses Prozesses stammen von Egger et al., 2003. Aus den Strukturinformationen der Almen berechnen wir eine Qualitätszahl, die wir dazu verwenden, die geeignete Tierart für die Alm zu definieren und letztendlich sogar aktive Gegenmaßnahmen zu planen. Aufbauend auf den Erkenntnissen des GHEEP-Projektes findet bis zum Jahr 2013 auf dem Hauser Kaibling in den Schladminger Tauern ein Beweidungsversuch statt, bei dem eine Herde von 800 Schafen zur Almrevitalisierung verwendet wird.

Großräumige Almbewertung in den Schladminger Tauern

Der entwickelte Ansatz verwendet neben den Satellitenbildern auch Daten aus der INVEKOS-Datenbank und kann die bestehenden Informationen des Almkatasters verarbeiten. Im Sommer 2006 wurde ein Gebiet von ca. 1.200 km² in den Schladminger Tauern analysiert, in dem sich rund 12.000 ha an geeigneter Almfläche befinden. In Kombination mit der Almauftriebsliste

wird auf den Futterflächen ein durchschnittliches Flächenangebot von 1,1 ha pro GVE berechnet. Wird die Berechnung auf die angrenzenden Magerwiesen ausgedehnt, steigt das Angebot auf 1,6 ha pro GVE. Die Tiere ernten in einem Sommer 29.400 GJ an Energie, das sind etwa 230 Lkw-Züge mit Getreide, die einen Wert von 500.000 Euro haben. Der monetär bewertete Nutzen der Almwirtschaft im Untersuchungsgebiet liegt bei rund 3,5 Millionen Euro.

Einsatz in der Praxis möglich

Wir haben im Untersuchungsgebiet die Praxisfähigkeit des Ansatzes bewiesen und möchten allen Almwirten und den verantwortlichen Personen der Agrarverwaltung in Bund und Ländern das vorgestellte Konzept empfehlen. Die geschätzten Kosten einer möglichen Umsetzung betragen etwa 1 Euro pro ha. Eine Neubewertung der Futterfläche auf der Basis von Satellitenbildern ist aber nur dann sinnvoll, wenn beim Umstieg keine Rechtsfolgen für die Förderungswerber entstehen. ☺

Mag. MSc Thomas Guggenberger und Mag. Albin Blaschka sind wissenschaftliche Mitarbeiter am LFZ Raumberg-Gumpenstein.

Die großen Vier

Dimensionen von Bär, Wolf, Luchs und Mensch



Mag. (FH) Elisabeth Neureiter

Kürzlich lud die Nationalpark Akademie zu einer Tagung rund um die großen Beutegreifer Bär, Wolf und Luchs ein. Als Veranstaltungsort wurde die Nationalparkgemeinde Hüttschlag in Salzburg gewählt. Hüttschlag liegt inmitten der Hohen Tauern, hat innerhalb der Gemeindefläche viele Almregionen und ausgedehnte Wälder, welche im Sommer für mehr oder weniger intensiven Wandertourismus genutzt werden. Somit ist der Ort ein Paradebeispiel für das Zusammenleben von Mensch - egal ob ortsansässig oder als Gast - und Wildtier.

Bär, Wolf und Luchs wandern in Österreich ein

Die drei ehemals bei uns beheimateten Großraubtiere Bär, Wolf und Luchs sind auf dem Vormarsch in die Alpengebiete. Es handelt sich um eine natürliche Einwanderung und um keine aktive Wiedereinbürgerungsmaßnahme, wie in anderen Regionen. Das Auftreten dieser Beutegreifer erfordert ein fundiertes, fachliches Management im sensiblen Beziehungsgefüge einer zivilisierten Umwelt mit nur noch wenigen großen Rückzugsgebieten. Eine Auseinandersetzung mit Haustieren oder auch dem Mensch ist dabei immer möglich, wobei besonders Almtiere und deren Bewirtschaftungspersonal wieder mit den Gefahren umgehen lernen müssen.

Durch die starke Bejagung im 18. und 19. Jahrhundert n. Chr. wurden Bär, Wolf und Luchs in Österreich und weiten Teilen Europas ausgerottet. Nach einer mehr als 100-jährigen Pause kehren diese drei jedoch langsam wieder in ihre alten Reviere zurück. Während der letzten Jahrzehnte sind durch das Bauernsterben und die Land-



Altbau-Sanierung
isoliert, dämmt, heizt

**ISO THERM
PASTNERIT®**

← 1 Meter breit →
Innendämm-Paneele

fliesenglatt
dampfdicht
abwaschbar

Nie mehr
Schimmel
an Decke
und Wand

für Boden, Decke, Wand – in allen Farben lieferbar
Diese räumliche Innendämmung senkt den Energieverbrauch

Paneele statt Fliesen

Hygiene und rasche Sauberkeit im Stall
und Milchbetrieb

Verlegung auf Beton, Mauer, Ytong,
Holz.. Über alte Anstriche, über alte
Fliesen oder über Blechpaneele...
Abwaschbar, chlorbeständig, rein.
Wo gewünscht auch wärmedämmend
oder elektrisch frostschutzheizend...
Einfache Selbstverlegung möglich!

www.isootherm.at

Tel.02732/766 60, Fax 02732/766 50

Mail: isootherm@pastnerit.at

Isotherm Pastnerit A-3500 Krems

Gewerbeparkstr. 5

Erzeugt in Krems an der Donau



Einfache Montage
direkt auf den Rohbau

Der Luchs (Bild Seite 16) und der Wolf kommen nach ihrer Ausrottung in Österreich und weiten Teilen Europas vor ca. 100 Jahren wieder in ihre ursprünglichen Reviere zurück.

flucht viele Regionen in den Alpen entvölkert worden. Dadurch sind große Bereiche verwaldet und die natürliche Wilddichte ist heute wesentlich höher als zum Beispiel noch vor 50 Jahren. Die Lebens- und Nahrungsgrundlage der großen Beutegreifer hat sich also wesentlich verbessert und die Reviere im Alpenraum werden erneut besiedelt. Derzeit gibt es immer wieder Spuren, welche unzweifelhaft auf die Anwesenheit von einzelgängerischen Luchsen, Bären und Wölfen in Österreich schließen lassen.

Gefahr für Mensch und Haustier

Die großen Beutegreifer bereichern unsere Natur, können aber gleichzeitig ein Risiko bedeuten. So ist es einem Teil der Bevölkerung nicht einerlei ob Bär, Wolf und Luchs wieder heimisch werden. Im Rahmen der Tagung „Die großen Vier - Dimensionen von Bär, Wolf, Luchs und Mensch“ wurde daher vor allem beraten, wie man mit der neuen Situation sinnvoll umgehen kann. Durch die Anwesenheit dieser Wildtiere ergeben sich für die Landwirtschaft und somit auch für die bewirtschafteten Almen völlig neue Situationen. Sowohl die Almleute als auch die Haustiere müssen wieder lernen mit den großen Beutegreifern umzugehen. Die größte Gefahr droht dabei unbeaufsichtigten Schafen und Ziegen, da diese am besten in das Beuteschema von Bär, Wolf und Luchs passen. Erfahrungsberichte aus der Schweiz, wo es bereits wieder Wolfpopulationen gibt, zeigen, dass ein Mit-

Die natürliche Zuwanderung des Bären aus unseren Nachbarländern ist nicht mehr aufzuhalten.



einander von Mensch und Beutegreifer möglich ist.

Bewährte Schutzmaßnahmen und großzügige Entschädigungen

Um möglichst schadarm die Tiere auf den Almen zu sömmeren, wird dort auf „altbewährtes“, aus jener Zeit in der Bär, Wolf und Luchs noch heimisch waren, zurückgegriffen. Die ständige Anwesenheit des Menschen durch Behirtung oder die laufende Gegenwart von Herdenschutzhunden können den Übergriff der Wildtiere auf die Nutztiere verhindern. Aber auch neue Systeme, wie die elektrische Einzäunung der Weidegebiete, haben sich bewährt.

Im Rahmen der allgemeinen Diskussion wurde klar betont, dass es in

Österreich keine künstliche Einbürgerung von Bär, Wolf und Luchs geben wird. Die natürliche Zuwanderung aus unseren Nachbarländern ist jedoch nicht mehr aufzuhalten. Denn es gibt sowohl in Slowenien, Italien, der Schweiz, Deutschland, Tschechien und der Slowakei wieder dauerhafte Populationen von Bär, Wolf und Luchs.

Die Almbauern verlangen daher mit Nachdruck, dass das vorrangige Ziel die Schadensminimierung sein muss. Sollten Schäden auftreten, sind rasche und großzügige Entschädigungen notwendig. Nur so ist ein gewisses Miteinander der großen Vier - Bär, Wolf, Luchs und Mensch - möglich. Auf jeden Fall wird es in Zukunft notwendig sein, die ortsansässige Bevölkerung ausreichend und intensiv über die neue Situation zu informieren. ≡



Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

HB-TECHNIK

HUBER & BÜCHELE

cmBH & Co. KG

 **Umwelt- u. Fluidtechnik**
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Deltografik Innsbruck

Zeitlos schön.

Ein Besuch, der sich lohnt.



TIROLER HEIMATWERK

Meranerstr. 2, 6020 Innsbruck
Tel. 0512/582320
tiroler@heimatwerk.at

RINDERZUCHT TIROL

ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

Zuchtvieh- versteigerungen

in Rotholz und Lienz

- 20 x im Jahr
- Spitzenqualität
in allen Altersklassen
- milchbetonte
Erstlingskühe
- bestes Exterieur

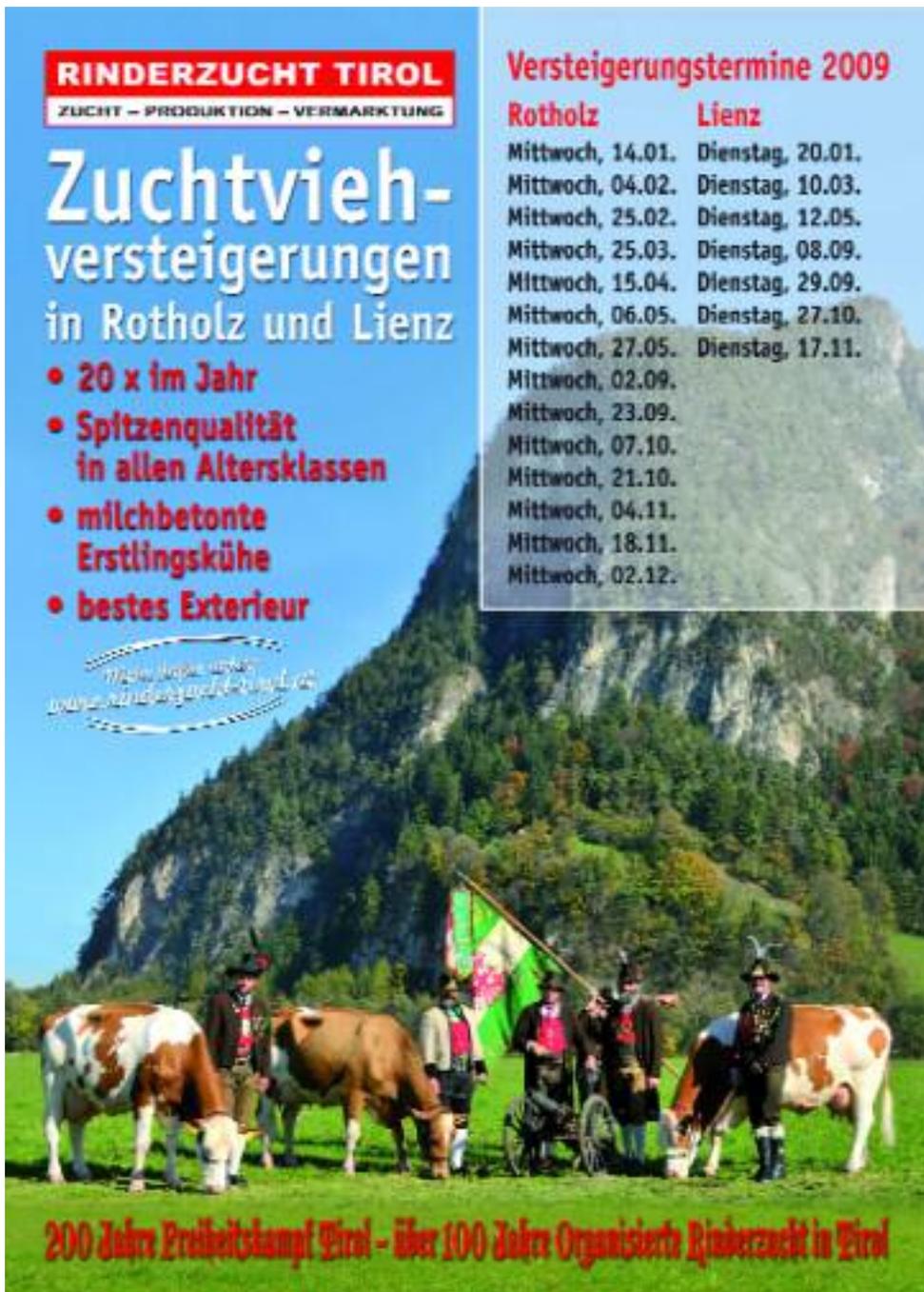
*Wiederholungstermin
www.rinderzucht-tirol.at*

Versteigerungstermine 2009

Rotholz

Lienz

Mittwoch, 14.01.	Dienstag, 20.01.
Mittwoch, 04.02.	Dienstag, 10.03.
Mittwoch, 25.02.	Dienstag, 12.05.
Mittwoch, 25.03.	Dienstag, 08.09.
Mittwoch, 15.04.	Dienstag, 29.09.
Mittwoch, 06.05.	Dienstag, 27.10.
Mittwoch, 27.05.	Dienstag, 17.11.
Mittwoch, 02.09.	
Mittwoch, 23.09.	
Mittwoch, 07.10.	
Mittwoch, 21.10.	
Mittwoch, 04.11.	
Mittwoch, 18.11.	
Mittwoch, 02.12.	



200 Jahre Freiheitskampf Tirol - über 100 Jahre Organisierte Rinderzucht in Tirol

Der Alm- und Bergbauer

Inhaltsverzeichnis - 59. Jahrgang (2009)

Zum Herausnehmen

Folge 1-2/09 - Jänner/Februar

Almwirtschaft ganz vorn	3
Milchalmen und die Zukunftschancen Obm.Stv. Ing. Josef Lanzinger	3
Zukunft der Berglandwirtschaft <i>Internationaler Kongress zur Berglandwirtschaft in Miesbach/Bayern</i> DI Franz Legner	5
Vollweidehaltung von Milchkühen <i>Möglichkeiten und Grenzen</i> DI Johann Jenewein	9
Regulierung ausgewählter Problemunkräuter <i>Verbesserung von Ertragsleistung und Futterqualität auf Almflächen (Teil 1)</i> DI Barbara Stabentheiner und Dr. Erich M. Pötsch	12
Frostige Zeiten DI Johann Jenewein	16
Bio schützt Klima Dr. Gerhard Poschacher	19
Tiroler Almdaten <i>Auswertung der Almauftriebslisten 2008</i> Mag. MSc. Otto Astner	20
Termine	23
Kurz & bündig	24
Dendrochronologische Analyse der Gebäude auf der Waxeggalm <i>Nachweis einer Almnutzung für die letzten 550 Jahre (Teil 2)</i> Dr. Kurt Nicolussi, Mag. Matthias Kaufmann und Ing. Mag. Peter Pindur	25
Tiroler Wildbäder der frühen Neuzeit <i>Im Spannungsfeld kultureller Wandlungsprozesse (Teil 2)</i> Dr. Annegret Waldner	28
Heuqualitäten richtig bewerten <i>Sensorikschulung für Almbauern</i> DI Ursula Karrer	32
Tiroler Almbauerntag 2008 <i>Gelungene Premiere „Beste Almmilchqualität“</i> Ing. Simon Hörbiger	34
Almwirtschaft und Tourismus bestens kombinierbar <i>Pongauer Almbauerntag 2008</i> DI Siegfried Wieser	36
Ländle Alpschweine <i>Eine besondere Erfolgsgeschichte</i> Dr. Franz Peter	37

Serie: Das Gute liegt so nah ... <i>Brot - Das Fundament unserer Ernährung</i> DI Regina Norz	38
Buchvorstellung, Almstellengesuche	40
Folge 3/09 - März	
Almwirtschaft ganz vorn	3
Die Bewirtschaftung der Almen sichern Obm. Ök.-Rat Paul Schreilechner	3
Neues Bildungsprojekt für die Almwirtschaft gestartet DI Susanne Rest	5
Der Berg als Lebensraum <i>Forderungen des EU Parlaments zur Erhaltung der Berggebiete</i> Mag. (FH) Elisabeth Neureiter	7
Direktzahlungen müssen genauestens begründet werden <i>EU-Agrarpolitik nach 2013 in Diskussion</i> DI Johann Jenewein	9
Jungtiere <i>Verspielt, hungrig und herzlich</i> DI Johann Jenewein	10
Regulierung ausgewählter Problemunkräuter <i>Ergebnisse und Fazit für die Praxis (Teil 2)</i> DI Barbara Stabentheiner und Dr. Erich M. Pötsch	12
Rekultivierung nach Wald-Weidetrennung <i>Neuanlage von nachhaltig nutzbaren Reinweideflächen</i> Dr. Wilhelm Graiss, Dr. Bernhard Krautzer, Dr. Erich M. Pötsch	15
Moderne Alpbewirtschaftung durch fahrbaren Melkstand <i>Alpbewirtschaftung mit intelligenter Arbeits- und Betriebswirtschaft</i> Dr. Karl Heinz Gerhold	18
Milchharnstoff <i>Hilfsmittel zur Rationsbeurteilung</i> Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler	21
Kurz & bündig	25
100 Jahre Kärntner Almwirtschaftsverein <i>Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines</i> DI Ursula Karrer	27
20 Jahre ALMO <i>Eine Erfolgsgeschichte in der Steiermark</i> DI Dietmar Sinkovits	30
Das Wunder von der Röthbachschlucht <i>Die Geschichte eines Kälbchens auf der Sachsenalm im Tiroler Lechtal</i> Franz Kappeller	31

Inhaltsverzeichnis 2009

Almhütten und Bergeustadel als Zufluchtsorte in Kriegszeiten	33	Folge 5/09 - Mai	
<i>Eine vergessene Funktion unserer Almen (Teil 1)</i>		Almwirtschaft ganz vorn	3
Dr. Georg Jäger		Lärchenbestände dienen der Melioration von Almweiden	5
Serie: Das Gute liegt so nah ...	36	Dr. Peter Kurz und Dr. Michael Machatschek	
<i>Butter - Das unersetzbare Naturprodukt</i>		Eutergesunde Kühe auf Vorarlberger Alpen	9
DI Regina Norz		<i>Einführung eines neuen Frühwarnsystems</i>	
Bücher	38	Referat von DI Anna Embacher	
Folge 4/09 - April		Serie: Seltene Nutztierassen	12
Almwirtschaft ganz vorn	3	<i>Die Blobe Ziege</i>	
Der Alm- und Bergbauer	5	DI Günter Jaritz	
<i>Erdig, nachhaltig und zukunftsorientiert</i>		Stübing	14
Dr. Karl Buchgraber		<i>Eine Reise durch Österreichs Regionen</i>	
Weniger Bergbauernbetriebe 2007	7	Fotos: Alfred Schestak, Text: Johann Jenewein	
<i>Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung</i>		Hat Almwirtschaft noch Zukunft?	16
Dr. Gerhard Poschacher		<i>Multifunktionale Aufgaben der Almwirtschaft</i>	
Potenzialreiche Räume	8	Ingeborg Rechenmacher	
Martin Bienerth		Österreichische Almwirtschaftstagung 2009	19
Serie: Seltene Nutztierassen	9	<i>26. bis 28. August 2009 - Schneeberghalle in Puchberg am Schneeberg - PROGRAMM</i>	
<i>Neue Serie gemeinsam mit ARCHE Austria</i>		Kurz & bündig	23
DI Johann Jenewein		Interessantes aus der Kaiserzeit	25
Alpines Steinschaf	10	<i>Alpe oder Talweide</i>	
DI Günter Jaritz		Mag(FH) Elisabeth Neureiter	
Das Frühlingstal	12	Alle Alpen sind bewirtschaftet	26
<i>Blumenparadies zwischen Kaltern und Montiggel</i>		<i>Vorarlberger Alpwirtschaftstag 2009</i>	
Irene und Johann Jenewein		DI Anette Gerhold	
Tiroler Almschwein	14	Auftakt zum Almwirtschaftsjahr 2009	29
<i>Eine zusätzliche Einkommenschance für Sennalmen</i>		<i>Vollversammlung des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines</i>	
Ing. Simon Hörbiger		DI August Bittermann	
Kadaververwertung in der Natur	16	Milchalmen müssen erhalten bleiben	31
<i>Vom hausverständigen Umgang mit verendeten Almtieren</i>		<i>Informationsabende des Tiroler Almwirtschaftsvereines</i>	
Dr. Michael Machatschek und Michael Schwingshackl		Ing. Simon Hörbiger	
Kurz & bündig	21	Als Ochsner in der Großfragant	32
Wiesen brauchen Frühjahrspflege	23	<i>Erlebnisse eines Historikers auf einer Kärntner Alm</i>	
<i>Zeitpunkt des Maschineneinsatzes ist wichtig</i>		Dr. Werner Koroschitz	
Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler		Serie: Das Gute liegt so nah ...	36
Überlandgrundstücke in den östlichen Karnischen Alpen	26	<i>Polenta - Bringt blitzschnelle Abwechslung</i>	
<i>Grenzüberschreitende Almbewirtschaftung zu Italien</i>		DI Regina Norz	
DI Magdalena Frener		Bücher	39
Schönbergalm am Fuße des Hochkönigs	31	Folge 6-7/09 - Juni/Juli	
<i>Wahl neuer Organe in der Agrargemeinschaft</i>		Almwirtschaft ganz vorn	3
Mag. (FH) Elisabeth Neureiter		Lärchweiden sind kein Wald	5
Die Hermagorer Bodenalm	32	Dr. Michael Machatschek, Dr. Peter Kurz	
<i>88. Vollversammlung der AG Nachbarschaft Hermagor</i>		Qualitätsprodukte aus dem Berggebiet	9
Johannes Leitner		<i>Eine Chance für die europäischen Bergregionen!?</i>	
Almhütten und Bergeustadel als Zufluchtsorte in Kriegszeiten	33	DI Anja Matscher	
<i>Eine vergessene Funktion unserer Almen (Teil 2)</i>		Genuss ist Lebensstil	11
Dr. Georg Jäger		<i>Nationalpark Kalkalpen Bio-Rind</i>	
Serie: Das Gute liegt so nah ...	36	Serie: Seltene Nutztierassen	12
<i>Blattsalate - Die leichten Lebensmittel</i>		<i>Das Tux-Zillertaler Rind</i>	
DI Regina Norz		DI Günter Jaritz	
Bücher	39	Lawinenwinter 2009	14
		<i>Große Gebäudeschäden auf öö. Almen</i>	
		DI Siegfried Ellmayer	

ALMENreich	17	Habitatverbesserung für Raufußhühner in Tirol	25
<i>Almprämierung im Alpenpark Karwendel</i>		DI Artur Perle	
DI Franz Legner, Mag. Hermann Sonntag, Ing. Mag. Helmut Traxler		Serie: Seltene Nutztierassen	26
Tiergestützte Therapie	20	<i>Pinzgauer Strahlenziege</i>	
Maria Etzer		DI Günter Jaritz	
Heilsame Wirkung von Nutztieren am Bauernhof - Projekte	24	Almwegebau	28
Maria Etzer		<i>Wo ist das moralische Ende?</i>	
Trockenheit fördert Tiefwurzler	26	DI Franz Bergler	
Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler		Interessantes aus der Kaiserzeit	31
Interessantes aus der Kaiserzeit	29	<i>Einiges über die Reinlichkeit in der Milchwirtschaft</i>	
<i>Die Bedeutung der Ställe auf den Alpen</i>		Mag(FH) Elisabeth Neureiter	
Mag(FH) Elisabeth Neureiter		Alm und Jagd - Wege zum Miteinander	32
Almpersonalausbildung	30	<i>Tagung an der Landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof</i>	
<i>Erste Pilotkurse in der „Bildungsoffensive multifunktionale Almwirtschaft“</i>		DI Norbert Kerschbaumer	
Ing. Simon Hörbiger		Tiroler Almwandertag 2009	33
100 Jahre Kärntner Almwirtschaftsverein	32	<i>Gesamttiroler Almtag auf der Pfandler Alm in St. Leonhard im Passeier</i>	
Persönliche Erinnerungen von LHStv. a.D. ÖR Herbert Bacher		Ing. Simon Hörbiger	
Umweltfreundliche Energieversorgung der Hengstpassalmen	33	Aus den Bundesländern	35
Ing. Hans Brenn		Bücher	39
Aus den Bundesländern	34	Folge 10/09 - Oktober	
Bücher	39	Almwirtschaft ganz vorn	3
Folge 8-9/09 - August/September		Der Almsommer geht zu Ende!	3
Almwirtschaft ganz vorn	3	Ing. Simon Hörbiger	
Alpwirtschaft ist für die Vorarlberger Bauern eine wichtige Existenzgrundlage	3	„Die Alm - Gesundbrunnen für Mensch und Tier“	5
Obm. Josef Schwärzler		<i>Österreichische Almwirtschaftstagung 2009 in Puchberg am Schneeberg</i>	
Almwirtschaft für die Zukunft sichern	5	DI Johann Jenewein	
<i>Evaluierung des Programms Ländliche Entwicklung im Bereich der Almen</i>		Almwirtschaft versus Trinkwasserversorgung - ein Widerspruch?	6
DI Otto Hofer		Referat von Dr. Wolfgang Zerobin	
Innovativ bergauf oder traditionell bergab?	7	Wasser als Futtermittel	8
<i>Betriebsaufgaben und deren Konsequenzen</i>		Referat von DI Günther Wiedner	
Dr. Michael Groier, DI Philipp Gmeiner		Almwirtschaft, Weide und Wasser	10
Aspekte der Betriebsaufgaben und zukünftige Strategien	11	Exkursionsbericht von Johann Jenewein	
Dr. Michael Groier, DI Philipp Gmeiner		Auswirkungen der Beweidung in zentralalpiner Hochlagen	13
Ältere Kühe von der Zucht ausschließen?	13	Brigitta Erschbamer, Klaus Vorhauser, Rüdiger Kaufmann und Roland Mayer	
Dr. Franz Peter		Rettenbachalm in Bad Ischl	16
Die Alpe Almsigunten	15	<i>Multifunktionelle Wald-Weide-Neuordnung</i>	
<i>Sennalpe mit Tradition - Käseerzeugung seit 1570</i>		DI Siegfried Ellmayer	
Alpobmann Ing. Willi Meusburger		Kurz & bündig	19
Vom „Hechfoarn“	18	Rinderbestand in Österreich erstmals unter 2 Millionen	21
Mag. Veronika Frank		Dr. Gerhard Poschacher	
„Bauernschutz ist Artenschutz“	19	Serie: Seltene Nutztierassen	22
<i>Vielfalt leben und politisch handeln</i>		<i>Ennstaler Bergschecken</i>	
Prof. Gerhard Poschacher		DI Günter Jaritz	
Hengstenauftrieb	20	Almweidepflege in der Praxis	24
<i>Norikerpferde auf der Stallbachkaralm</i>		Martin Aufinger	
Irene und Johann Jenewein		200 Jahre Alpe Wurzach	25
Kurz & bündig	23	Karl Ennemoser	

Inhaltsverzeichnis 2009

Interessantes aus der Kaiserzeit	27	Österreichischer Noriker DI Günter Jaritz	
<i>Melken mit der Maschine</i> Mag(FH) Elisabeth Neureiter			
Die Alm als Schaufenster der Heimat	29	Außergewöhnliche Almsommer in Tirol (Teil 1) <i>Verspätete Viehauftriebe, verschneite Viehweiden und verfrühte Viehabtriebe (1630-1809)</i> Dr. Georg Jäger	28
<i>100-Jahr-Jubiläum des Kärntner Almwirtschaftsvereins auf der Egger Alm im Gailtal</i> Elke Fertschey			
30. Oberösterreichischer Almwandertag	31	Vorarlberger Alpwandertag 2009 Ing. Martin Rusch	33
<i>Bilderbuchwetter auf der Stubwiesalm in Spital am Pyhrn</i> Ing. Reinhold Limberger			
Almbauern wirtschaften mit Weitblick	32	Aus den Bundesländern	35
<i>Der 60. NÖ Almwandertag führte auf die Hofalm in St. Ägyd am Neuwalde</i> DI Paula Pöchlauer-Kozel		Bücher	38
Sturmkatastrophe war Start für Neuanfang	34	Folge 12/09 - Dezember	
<i>Salzburger Landesalmwandertag 2009 zur Biberalm in Bad Hofgastein</i> Mag(FH) Elisabeth Neureiter		Almwirtschaft ganz vorn	3
Zusammenschluss von Himmel und Erde	35	Mit Erwerbskombination das Einkommen sichern! DI Siegfried Wieser	3
<i>20. Steirischer Almwandertag auf der Masenbergalm</i> DI Peter Gutschlhofer		Dank für verantwortungsvollen Einsatz der Almbäuerinnen und Almbauern Landesrat Ing. Erich Schwärzler Bundesobmann Almwirtschaft Österreich	5
Aus den Bundesländern	36	„Aufkranzen“ <i>Der Schmuck des Almviehs bei der Rückkehr ins Tal</i> Mag. Gertraud König	6
Bücher	39	Herstellung und Befestigung des Kopfschmucks der Tiere für den Almbtrieb Johann Köbler	9
Folge 11/09 - November		Vom Satellitenbild zur Weideintensität Mag. Thomas Guggenberger, Mag. Albin Blaschka	13
Almwirtschaft ganz vorn	3	Die großen Vier - Dimensionen von Bär, Wolf, Luchs und Mensch Mag(FH) Elisabeth Neureiter	16
Alpwirtschaft auch in Zukunft unverzichtbar! Dr. Franz Peter	3	Inhaltsverzeichnis 2009	19
Erinnerungen an meinen Almsommer von Sennerin Christa	4	Kurz & bündig	23
Almwirtschaft, Wildökologie und Jagd Referat von Dr. Friedrich Reimoser	5	Urlaub am Bauernhof Dr. Gerhard Poschacher	25
Das Almbewertungsmodell <i>Planungsinstrument für Weidemanagement und Entwicklung von Zukunftsszenarien</i> Referat von Dr. Gregory Egger	9	Serie: Seltene Nutztierassen <i>Die Pinzgauer Ziege</i> DI Günter Jaritz	26
„Wir tragen Niederösterreich“ Johann Jenewein	12	Außergewöhnliche Almsommer in Tirol (Teil 2) <i>Verspätete Viehauftriebe, verschneite Viehweiden und verfrühte Viehabtriebe (1630-1809)</i> Dr. Georg Jäger	28
Unkrautbekämpfung durch gute Weideorganisation und frühe Bestoßung <i>Alpseminar mit Dr. Michael Machatscheck</i> Dr. Michael Honisch	15	Almpflegeprojekt des OeAV auf der Sachsenalm Franz Kappeller	31
Großer Einkommensabstand für die Bergbauern 2008 <i>Bundesregierung beschließt 50. Grünen Bericht</i> Dr. Gerhard Poschacher	19	50 Jahr auf der Alm DI Franz Bergler und Manfred Tiefenbacher	33
Gülldüngung im Spätherbst auf Grünland - Sinn oder Unsinn? <i>Wie hoch sind die Stickstoffverluste und gibt es Nitratprobleme</i> Dr. Karl Heinz Gerhold	20	Aus den Bundesländern	35
Kurz & bündig	23	Bücher	38
Almflächen 2008 <i>Erstellung einer Gebietskulisse für die Kartendarstellung</i> DI Philipp Gmeiner	25		
Serie: Seltene Nutztierassen	26		

TIPP: Das Inhaltsverzeichnis steht auf unserer Homepage www.almwirtschaft.com als Download zur Verfügung.

Dorfsennerei erhält Preis für Natur- und Umweltschutz

Maria Meyer und Martin Biennerth, sie sind unseren Lesern von mehreren Beiträgen bekannt, wurden am 6. November in Vaduz in Liechtenstein mit dem „Binding-Preis“ ausgezeichnet. Dieser Preis wird für herausragende Leistungen im Dienste des Natur- und Umweltschutzes vergeben. Maria Meyer und Martin Biennerth betreiben eine Dorfsennerei in Andeer im Schweizerischen Graubünden.

Sie schaffen es laut der Binding-Stiftung, in einer ökonomisch peripheren Lage die landwirtschaftliche Produktionskette mit Bioprodukten vorbildlich in Wert umzusetzen. Sie seien ein „Leuchtturm“ für andere ähnliche Bestrebungen, Qualitäten mit Wertschöpfung zu erzeugen.

„Wir machen doch nichts Besonderes“, sagen die Preisträger, „wir wollen die dörfliche Struktur erhalten, dass es die kleinen Betriebe im Dorf noch gibt und dass die Bauern ihre Milch zu Fuß zur Dorfkäserei bringen können und die Tiere von den Weiden zurück in die Ställe getrieben werden. Wir erhalten die Käserei, damit es im Dorf nicht nach Silo-Futter riecht. Die kleine Struktur ist es, was wir wollen, nicht die Massenabfertigung mit Tankwagen und Industrie. Wir wollen beweisen, dass es möglich ist. Das erfordert den vol-



len körperlichen Einsatz an sieben Tagen in der Woche“. Die Preisträger wünschen sich, dass jeder Betrieb, jeder Mensch das macht, was er mit einem gerüttelten Maß an Verstand vor sich, vor seinen Mitmenschen und vor der Umwelt verantworten kann (Informationen zur Sennerei Andeer und der „Philosophie“ der Betreiber: www.sennerei-andeer.ch).

Ein weiterer Binding-Preis ging an das Amt der Vorarlberger Landeshauptstadt Bregenz für die Revitalisierung des Mehrerauer Seeufers.

Jenewein

gut so! baut Produktpalette aus

Die Sennerei Schnifis hat ihre Palette um diverse Joghurt-Sorten und ihren sensationellen 24 Monate gereiften Bergkäse erweitert. Bio-Weichkäse kommen von der Milchkooperative Terfens und der Milchstern Käserei Kolsass in Tirol. Inzwischen ist das Sortiment auf mehr als 40 Produkte angewachsen. Intensive Gespräche laufen derzeit mit Eier- und Backwarenerzeugern, aber auch weiteren Milchverarbeitern. Es laufen Bemühungen um eine verstärkte Koordination der Aktivitäten in den Bundesländern und mit regionalen Initiativen.

fairea.gmbh - Eine Initiative des Ökosozialen Forums

NÖ setzt auf gesicherte Qualität in der Milcherzeugung

Das Lebensmittel Milch hat für den Konsumenten einen äußerst hohen Stellenwert, der nicht zuletzt auf die sorgfältige Arbeitsweise der österreichischen Milcherzeugerbetriebe zurückzuführen ist. Die kontinuierliche Verbesserung des Tiergesundheitsstatus in niederösterreichischen Betrieben des Tiergesundheitsdienstes wird durch die Umsetzung von Tiergesundheitsdienstprogrammen wie beispielsweise dem Programm „Erhaltung der Eutergesundheit und Qualitätssicherung in der Milcherzeugung“ forciert.

Im vergangenen Jahr haben ca. 4.000 niederösterreichische Milcherzeugerbetriebe an diesem Programm teilgenommen. Ziel ist es, jene Landwirte zu fördern, die schlagkräftige Qualitätssicherungsmaßnahmen in den Bereichen Hygiene, Melkmanagement und Melktechnik durchführen und somit für den hohen Qualitätsstandard verantwortlich sind. Das Land Niederösterreich unterstützt diese Maßnahmen jährlich mit rund 1,7 Millionen Euro.

Red.

Käse und Wein als Inbegriff für österreichischen Genuss

Nur wenn Käse als lebendiges Naturprodukt mit spannendem Hintergrund dargestellt wird, ist er für die KonsumentInnen interessant. Eine Überzeugung, die den Vorstand des Vereins Käsesommelier Österreich (VKSÖ) als Motivation diente, althergebrachte Meinungen zu hinterfragen und eine neue Epoche für Käse und Wein einzuleiten. Ab November 2009 wird nun der gesamte heimische Käsemarkt einen starken, richtungweisenden Impuls erfahren. Eine völlig neue Serie an Käse- und Weinverkostungen findet im Zweimonatstakt in allen Bundesländern statt.

Die Käse- und Wein Verkostungsreihe mit dem Titel „Käse trifft Wein“ wird als Veranstaltung des Club-Genuss der GenussRegionen Marketing durchgeführt. Im Mittelpunkt des Programms steht die regionale Herkunft der Produkte. Die Menschen dahinter sind genauso mit eingebunden. „Käse trifft Wein“ findet bei ausgewählten Genuss Wirten in allen Bundesländern statt.

Jenewein



Kurz & bündig

Biosymposium 2009: Bio in der Krise?

Die Bio-Landwirtschaft hat gute Chancen

Bio ist nicht in der Krise, die allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten gehen allerdings an der Biologischen Landwirtschaft nicht spurlos vorüber. So eine der Kernaussagen beim Biosymposium der LK Tirol gemeinsam mit BIO vom BERG und Bio Austria in Innsbruck. LK-Präsident Josef Hechenberger will in Tirol ab dem Jahr 2014 bis 2019 den Anteil der Biobauern um 10% erhöhen.



LK-Präsident Josef Hechenberger

Alois Posch, im Lebensministerium zuständig für die biologische Landwirtschaft, schätzt den Markt für Bioprodukte stabiler ein als jenen für konventionelle Produkte. Wenn auch nicht mehr so stark, gibt es trotzdem Zuwächse bei den Umsätzen mit Bioprodukten. Petra Gruber vom Institut für Umwelt - Friede - Entwicklung der Uni Wien betont, dass die biologische Landwirtschaft mehr als nur der schonende Umgang mit unseren Lebensgrundlagen ist. Diese Art der Bewirtschaftung trägt nach ihren Aussagen wesentlich zur nachhaltigen Entwicklung der Bevölkerung und damit zur Armutsbekämpfung in der Welt bei. Der Einsatz der „Grünen Gentechnik“ steht für den biologischen Landbau nicht zur Diskussion und bringe keinen substanziellen Beitrag zur Nachhaltigkeit, sagt die Botanikerin Bernadette Oehen vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau in der Schweiz.

Jenewein



EU-Kampagne für gesunde Ernährung - neue Initiative gegen Übergewicht bei Kindern

Iss, trink und beweg dich - die Geschmacksbande der EU. Vor kurzem wurde der Startschuss für eine neue Kampagne zur Förderung der gesunden Ernährung gegeben. Die Kampagne besteht aus drei Roadshows, die an der EU-Zentrale, dem Berlaymont-Gebäude in Brüssel, beginnen und Kindern europaweit die Möglichkeit geben, an Aktivitäten und Spielen vor Ort teilzunehmen. Auf einer interaktiven Website gibt es Spielmöglichkeiten, Interessantes zu Lebensmitteln sowie Preisausschreiben.

Die interaktive Website findet ihr unter dem Link: <http://ec.europa.eu/tasty-bunch>.

Red.

Großer Ansturm auf Ziegentagung

Am Freitag, 6. November 2009 wurde am LFZ Raumberg-Gumpenstein die 4. Fachtagung für Ziegenhaltung mit den Themen Grünland- und Weidemanagement, Milchqualität und -leistung und Tiergesundheit, abgehalten. Die von Dr. Ferdinand Ringdorfer und seinem Team von der Abteilung Schafe und Ziegen organisierte Fachtagung fand großes Interesse. Milchziegenbauern aus ganz Österreich, Südtirol, Bayern und der Schweiz sind nach Raumberg gekommen, um neue Informationen zu den verschiedenen Themenbereichen der Milchziegenhaltung zu bekommen. Die Fachvorträge stehen auf www.raumberg-gumpenstein.at als Download zur Verfügung.

Red.

TIROLER BRAUNVIEH

Zuchtviehqualität aus



Durch die harte Alpage, wird die Vitalität unserer Zuchttiere stark gefordert. In Tirol verbringen ca. 40 % der Kühe und fast das gesamte Jungvieh den Sommer auf der Alm. Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitness-eigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

dem Herz der Alpen

Versteigerungstermine 2009

FRÜHJAHR				HERBST			
Imst	Dienstag	13.01	weibl. Tiere	Imst	Donnerstag	01.09	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.02	weibl. Tiere	Rotholz	Mittwoch	02.09	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.02	weibl. Tiere	Imst	Dienstag	22.09	weibl. Tiere
Imst	Donnerstag	21.03	Stiere, weibl. Tiere	Imst	Dienstag	05.10	Stiere, weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	25.03	weibl. Tiere	Imst	Donnerstag	23.10	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	14.04	weibl. Tiere	Imst	Donnerstag	03.11	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.05	weibl. Tiere	Rotholz	Mittwoch	04.11	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	26.05	weibl. Tiere	Imst	Dienstag	17.11	weibl. Tiere
				Imst	Dienstag	01.12	Stiere, weibl. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.30 Uhr - Auftriebsende: 9.00 Uhr
Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband
Bronner Straße 1, 6020 Innsbruck, T 05 92 92 - 1821 www.tiroler-braunvieh.at

15.500 Betriebe bieten „Urlaub auf dem Bauernhof“

Steigendes Interesse bei Vermietern und Gästen

Dr. Gerhard Poschacher

Der Urlaub auf dem Bauernhof entwickelt sich in Österreich immer mehr zu einem attraktiven Standbein für die Einkommenskombination in der Landwirtschaft. In Österreich gibt es mittlerweile rund 15.500 Betriebe, die „Urlaub auf dem Bauernhof“ anbieten. Insgesamt stehen 170.000 Gästebetten bereit, jeder fünfte Tourismusbetrieb und jedes siebte Gästebett entfallen auf bäuerliche Betriebe. Die Organisation „Urlaub am Bauernhof“ hat rund 3.000 Mitgliedsbetriebe mit 38.000 Gästebetten, die Auslastung liegt bei 108 Vollbelegtagen. Vor allem bei deutschen Familien wird dieses Freizeitangebot im ländlichen Raum immer beliebter.

Analysen bäuerlicher Urlaubsangebote

Lebensminister Niki Berlakovich und die Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer Salzburg, Elisabeth Hölzl, präsentierten vor kurzem in Wien Analysen über die Akzeptanz und die Perspektiven bäuerlicher Urlaubsangebote. Demnach hatte „Urlaub am Bauernhof“ in der abgelaufenen Wintersaison einen großen Zuspruch, Preise und Auslastung konnten verbessert werden. Für die Wintersaison 2009/2010 wird auf Grund des Kaufkraftrückgangs vom Österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) mit einem Rückgang des Umsatzes von 5% gerechnet.

Besonderer Zuspruch bei Familien mit Kindern

Einer repräsentativen Umfrage des Instituts für Grundlagenforschung ist zu entnehmen, dass 57% aller Österrei-

cher an Ferien auf einem Bauernhof interessiert sind, davon 37% „ganz sicher“. Rund 40% haben bereits konkrete Erfahrungen mit diesem Freizeitangebot. Regional liegt der Schwerpunkt des Interesses in Ostösterreich, vor allem in Wien mit 69% und in Niederösterreich mit 62%. Überdurchschnittlich interessiert zeigen sich gemäß Studie des Instituts für Grundlagenforschung Personen in der Altersgruppe ab 30 Jahren und Bewohner in Städten, die eine Einwohnerzahl von über 50.000 aufweisen.

Elisabeth Hölzl, die selbst „Urlaub am Bauernhof“ mit großem Erfolg und steigendem Zuspruch anbietet, betonte, „vor allem Kinder bestimmen die Urlaubsplanung der Eltern und sie sind es auch, die Erlebnisse auf dem Lande mit Tieren, gepflegter Landschaft, Wasser und familiärer Atmosphäre besonders schätzen.“ In Österreich hat bereits jedes dritte Kind ein Mal ein Ferienangebot auf Bauernhöfen erlebt, besonders Kinder aus Großstädten schätzen diese Urlaubsgestaltung.



Fotos: Astner

Wie der Bundesverband „Urlaub am Bauernhof“ errechnete, verbleiben von rund 1 Milliarde Euro Tagesausgaben für Freizeit und Urlaub im ländlichen Raum etwa die Hälfte als Umsatz auf den Bauernhöfen. Besonders bevorzugt bei den Nächtigungen auf Bauernhöfen sind Tirol mit rund 1,7 Millionen, gefolgt von Salzburg mit 1,2 Millionen und der Steiermark mit etwa 611.000. Im Jahr 2008 betrug die gesamte Wertschöpfung aus dem Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen) 23,6 Milliarden Euro, das entsprach einem Anteil von 8,4% am Bruttoinlandsprodukt (BIP). Von den fast 127 Millionen Gästenächtigungen entfielen fast 93 Millionen auf ausländische Urlauber. ∞

Prof. Dr. Gerhard Poschacher war bis zu seiner Pensionierung Leiter der Abteilung Agrarpolitik und Statistik im BMLFUW.



Kinder fühlen sich auf Bauernhöfen besonders wohl.



Fotos: Janitz, Aigner, LK Salzburg

Fotos: Gruber

Die Pinzgauer Ziege

Während die meisten Almtiere bereits wieder eingestallt sind, kehren in einigen traditionellen Berggebieten unsere Gebirgsziegenrassen erst mit dem Herabsinken der Schneegrenze auf die heimischen Höfe zurück. Das setzt voraus, dass die Tiere optimal an die strengen Witterungsbedingungen unserer Berggebiete angepasst sind. Kaum eine Rasse erfüllt diese Voraussetzung in der Form wie die Pinzgauer Ziege - eine Gebirgsziegenrasse mit noch sehr ursprünglichen Eigenschaften.

Die urtümliche Almgeiß

Der kräftige Körperbau, das mittellange Haarkleid und die dichte Unter-

wolle machen die Pinzgauer Ziege zu einer sehr widerstandsfähigen und robusten Gebirgsziegenrasse. Durch die seit Jahrhunderten traditionelle Alpung der Rasse wurde gezielt auf diese Eigenschaften züchterisch selektiert. Die Rasse ist sehr anpassungsfähig und verträgt Kälte sehr gut. Das ermöglicht lange Alpnungsperioden der Tiere bis in den Spätherbst hinein.

Das Haar ist wie bei den Wildformen dreifäbig - an der Haarspitze schwarz, in der Mitte braun und am Haaransatz grau. Charakteristisch ist die dichte Unterwolle. Im Herbst verfärben sich die Ziegen rotbraun - als ursprüngliche Anpassung an die Umgebung der Almregion. Durch diese rot-

schwarze „Tarnfärbung“ sind die Tiere im Almgelände nur sehr schwer auszu-

„Die Pinzgauer Ziege ist bei der Alpung sehr standorttreu.“ Gruber Johann, Tödlingbauer, Zell am See. Pinzgauer Käse-Silbermedaillengewinner der Käsiade 2008.

machen. Häufig werden daher neben den „wildfärbigen“ Pinzgauer Ziegen auch helle Ziegen gehalten.

Die Tiere haben einen sehr ausgeprägten Mutterinstinkt, eine strenge Rangordnung und verfügen im Gegensatz zu den anderen Gebirgsziegenrassen über noch sehr ursprüngliche Verhaltensweisen. Kitz werden nach der



Die Pinzgauer Ziege ist bei der Alpung sehr standorttreu.

Geburt abgelegt und bis zu 3 Wochen versteckt. Im Almgelände zeigt die Pinzgauer Ziege streng geregelte tageszeitliche Wanderungen.

Die Milchziege unter den Extensivrasen

Die Pinzgauer Ziege ist eine milchbetonte Extensivrasse, die neben der Milchproduktion auch für die Fleischproduktion sowie in der Landschaftspflege eingesetzt wird.

Hervorzuheben ist die ausgesprochen gute Milchleistung für eine Gebirgsziegenrasse bei extensiver Haltung mit 570 bis 680 kg pro Jahr. Die Milch eignet sich zur Herstellung des würzigen Pinzgauer Käses. Für diese regionale Käsespezialität wird die Milch von Pinzgauer Rindern und Pinzgauer Ziegen benötigt.

Heute gibt es auch wieder Almbauern, die verstärkt diese Gebirgsziegenrasse halten. Sie wird neben der Milchproduktion gezielt zur Almpflege (Schwenden) eingesetzt. Die Pinzgauer Ziege frisst bei der Alpung als selektiver Mischfresser bis zu einem Drittel krautige Pflanzen und Gehölze wie bspw. Zwergsträucher - Futterpflanzen, die Rinder und Schafe stehen lassen (z.B. Wacholder, Rostrote Alpenrosen und sogar Alpenkratzdisteln).

Dem allgemeinen Trend entsprechend wird die Pinzgauer Ziege heute verstärkt in der Mutterziegenhaltung eingesetzt. Die hohe Milchleistung als

besonderes Leistungsmerkmal dieser Extensivrasse tritt dabei sukzessive in den Hintergrund. Potenziale für eine erfolgreiche Nischenproduktion würden damit verloren gehen. Eine umsichtige und nachhaltige Generhaltungszucht muss daher nicht nur die genetische Vielfalt, sondern auch die besonderen Qualitätsmerkmale einer seltenen Nutztierasse im Auge behalten.

Zuchtgeschichte

Die Pinzgauer Ziege stammt, wie der Großteil der alpinen Ziegenrasen, von der asiatischen Wildziege, der Bezoarziege ab. Das Hauptverbreitungsgebiet der Rasse liegt im Salzburger Pinzgau. Parallel mit der Mitte der 1950-er Jahre einsetzenden Mechanisierung in der Landwirtschaft und Auflassung der Milchviehalmen gingen die Bestände der Pinzgauer Ziege stark zurück. 1977 starteten erste Erhaltungsmaßnahmen durch Prof. Aichhorn. Erst Mitte der 1990-er Jahre begann die planmäßige Herdebuchzucht. Heute findet man die Rasse u.a. auch wieder in der Steiermark, in Kärnten, Tirol, Oberösterreich und Niederösterreich.

Der Herdebuchbestand umfasst derzeit weniger als 500 Tiere (älter als 1 Jahr). Die Pinzgauer Ziege ist aufgrund der kritischen Bestandszahlen in der Rasseliste des ÖPUL 2007 des Agrarumweltprogramms als „hoch gefährdete“ Ziegenrasse angeführt.

DI Günter Jaritz

Steckbrief:

Pinzgauer Ziege
(Synonym: Salzburger Ziege)

Die Pinzgauer Ziege ist eine großrahmige Gebirgsziegenrasse mit kräftigem Fundament. Der Körper ist lang und tief mit breiter Brust. Beide Geschlechter sind ausnahmslos behornt. Die mächtigen Hörner der Böcke können bis zu 120 cm lang werden. Das Gewicht liegt beim weiblichen Tier zwischen 55 und 65 kg, beim männlichen zwischen 70 und 90 kg. Der Kopf ist mit schwarzer Maske, teilweise mit braunen Abzeichen gekennzeichnet. Die Farbe ist braun mit schwarzem Aalstrich. Die Böcke haben eine schwarze Brust, bei den Jungtieren und den weiblichen Tieren ist die Brust schwarz/braun gestrichelt. Die Beine sind ebenfalls schwarz.

Das Fell ist mittellang. Die Unterwolle ist stark abhängig von der Jahreszeit. Im Frühling verlieren die Tiere ihre graue Unterwolle („fliegende Unterwolle“), derer sie sich an verschiedenen Kratzstellen entledigen.

Weitere Informationen:

Spartenbetreuer der ARCHE Austria für die Rasse Pinzgauer Ziege:
Gruber Johann, Tödlingbauer,
Erlbergweg 94, 5700 Zell am See,
Tel.: 0664/5285354.

Kontakt Verein ARCHE-Austria:

Informations- und Geschäftsstelle
Lofer 29, 5090 Lofer, Tel. 0664 / 51
92 286, 0650 / 35 02 851, Email:
office@arche-austria.at

Obmann DI Günter Jaritz,
Tel.: 0664/5192286

Weitere Informationen: www.arche-austria.at; www.archepedia.at

ARCHE Austria Infopunkt: Lofer 29,
5090 Lofer, Öffnungszeiten: Mo., Di.
u. Mi.: 9:00-12:00 Uhr; Do. u. Fr.
9:00-12:00 und 13:00 bis 17:00 Uhr

Die nächsten Beiträge der Serie „Seltene Nutztierassen“ widmen sich Nutztieren, die nur mehr vereinzelt auf Almen anzutreffen sind - den Almschweinen. Darauf folgend bringen wir in der übernächsten Ausgabe des „Der Alm und Bergbauer“ einen Beitrag über Hühnervögel.

Außergewöhnliche Almsommer in Tirol

Verspätete Viehauftriebe, verschneite Viehweiden und verfrühte Viehabtriebe (1810-1839), Teil 2



Ein namhafter Schweizer Klimaforscher beschreibt die damals besonders angespannte Lage der Almwirtschaft im Alpenraum folgendermaßen: „Auf dem Höhepunkt der Klimaschwankung in den Jahren 1816 bis 1817 vermochte die Schneedecke oberhalb von 1800 bis 2300 m zu überdauern, wodurch mancherorts die Grasnarbe geschädigt oder zerstört wurde. Die Schrumpfung des Weidelandes zog eine längerfristig geringere Tragfähigkeit der Alpen nach sich.“ Und im Lawinenwinter 1817 rissen abgegangene Schneebretter die Gräser von den Tiroler Hochalmen mit sich hinab ins Tal. In den kalten 1810-er Jahren wurde ständig von verzögerter Ausaperung und sommerlichen Schneefällen gesprochen, weshalb die betroffenen Almen im Zillertal und Pinzgau (z.B. Fusch, Rauris und Untersulzbach) verwilderten. Ein Bergbauer aus Gastein wusste aus eigenen Beobachtungen ab 1801 zu berichten, dass an manchen Almplätzen, wo im Sommer 1811 noch kein Schnee lag, der inzwischen frisch gefallene Neuschnee seit dem Jahr 1812 nicht mehr weggegangen war, und sich die Schneeflecken fast jährlich etwas vergrößert hatten.

Dr. Georg Jäger

Am 8. Juli 1812 wird in einem Zeitungsartikel über die sehr ungünstige frühlommerliche Witterung auf den Tiroler Almen berichtet, wo Regen und Kälte (mit vorherrschenden kalten Nordwinden) sich von Tag zu Tag abwechselten. Die Berge waren mit Schnee bedeckt. „Das Heu fiel zwar ergiebig aus, desto schlechter aber ist die Alpenweide bey dieser naßkalten Witterung.“ Erst seit Mitte August 1812 hatte das Almpersonal schöne und warme Tage auf den Hochweiden, mitunter gingen aber auch Donnerwetter und starke Regenfälle nieder. Am 8. September 1813 schneite es die Almen und Bergmäher im Lechtal ein. Die damals abgegangenen Lawinen rissen in Elbigenalp 52 Heustädel weg und forderten viel totes Hornvieh, wobei besonders die Schafe betroffen waren.

Nach der Prutzer Chronik und anderen Aufzeichnungen aus Tirol gab es in

den beiden Jahren 1814 und 1816 sehr kalte und regnerische Sommer, wobei im extrem kühlen Sommer 1816 auf dem südlichen Mittelgebirge noch Schnee lag. Von einem Almnutzen konnte nicht die Rede sein. Ähnlich war es auch in der Schweiz. Bereits im August 1816 verhungerten und erfroren im Schnee auf einer Alm (Lugnetz) im benachbarten Graubünden 25 Pferde. Im Oberengadin fiel an 19 Almtagen Schnee, worüber unser Chronist aus Sils Folgendes berichtet: „Das Vieh findet kein Gras mehr, weder auf den Wiesen noch auf der Weide. Manche Weiden auf den Alpen waren während des ganzen Jahres mit Schnee bedeckt.“

Im St. Galler Rheintal erhalten wir über die beiden nasskalten Almsommer von 1814 und 1816 folgende Informationen: „1814 gab es ein böses Fehl. Es regnete drei, vier Wochen ohne Unter-

bruch. Nach ein oder zwei Tagen folgte eine neue Regenzeit. Mitte Mai konnte man mit dem Heuen beginnen, und am 8. August war man erst fertig damit! Was das für ein Heu gab, kann man sich denken. Um diese Zeit fiel auf den Alpen so viel Schnee, dass man ins Tal fahren musste mit der Viehhabe. So gab es bald Futtermangel. Anno 1816 war es nicht besser. Ein Senn hatte aufgeschrieben, es habe von Ende März bis anfangs Oktober 38 Mal geschneit in den Alpen.“ Und in Baden-Württemberg (Südwestdeutschland) regnete es im Mai und Juni 1816 fast täglich, sodass die Äcker „versoffen“ und Weinberge „rutschten“, was wir in einer Chronik von Reutlingen nachlesen können. Weiter heißt es dort: „Den 31. Juli schneite es auf der (Schwäbischen) Alb. Das Schweizervieh musste wegen des Schnees von den Alpen heim getrieben werden, man gab

Im Kältejahr 1816 („Jahr ohne Sommer“) schneite es in der hoch gelegenen Ortschaft Gries im Sulztal insgesamt 17 Mal in die Felder. Gries im Sulztal, 1573 m, um 1960 (Foto: Much Heiss' Nachfolger, Innsbruck).



ihm die eigene Milch zu saufen, weil es kein Futter mehr hatte.“

Der verheerende Almsommer 1816, welcher im Raum Innsbruck und Umgebung überhaupt nur sieben schöne Tage brachte („Jahr ohne Sommer“), lässt sich für Tirol am besten folgendermaßen umschreiben: „Negativ für die Landwirtschaft waren die langanhaltenden Schneedecken und die sommerlichen Schneefälle. Sie verkürzten die Almsaison, zwangen zu vorzeitigen Almabfahrten oder verhinderten bei hochgelegenen Almen überhaupt deren Bestoßung. So konnte das Almvieh nicht im üblichen Umfang oder gar nicht aus dem Sommerfutter des Heimbetriebes gebracht werden und belastete die angespannte Futterlage zusätzlich.“ Die Schneefälle auf den Hochalmen schmälerten die Milchleistung der aufgetriebenen Kühe und damit auch die Zahl der hergestellten Käseläibe.

Über das damalige Wettergeschehen erfahren wir vom Bauern Franz Josef Gstrein aus dem Ötztal u. a. noch Folgendes: „Anno 1816 war ein sehr naßkalter Sommer. Im Juni hat es einen Schnee gemacht. Ja, an hochgelegenen Orten, wie zu Gries im Sulztal, hat es in jenem Sommer siebzehn-mal ins Feld geschneit.“ Da kann man sich leicht die Folgen für die Almwirtschaft ausmalen. Im Frühjahr 1817 (20./21. Mai) stürzten durch den anhaltenden warmen Südwind die auf den Höhen aufgeweichten Schneemassen, welche noch vom langen und schneereichen Winter 1816/17 herrührten, auf verschiedene Hochalmen herab. Im Almsommer 1817 gab es dann wieder eine „üppige Alpenweide“, die jedoch ständig von den überall lauermenden Naturgefahren gefährdet war. So wurde Ende August 1817 (27./28. August) die Sulzenau-Alm im hinteren Stubaital durch die Gewässer des Sulzenau-Ferners mit Felsstücken überschüttet und verheert.

Zwischen 1812 und 1817 trat also überall im Alpenraum eine spürbare Klimaverschlechterung ein, die durch relativ kurze und späte Almsommer mit äußerst schlechten und unsicheren Erträgen gekennzeichnet war. So mussten etwa die Almbesitzer im angrenzenden

Pinzgau (z.B. Fuschertal) das Vieh von den höheren Almen um drei Wochen und von den niedrigen Almen um 14 Tage früher heimtreiben. In der Wilden Gerlos hatten sich die Hochalmflächen seit 1817 um fast die Hälfte vermindert. Es konnte dort vergleichsweise viel weniger Vieh aufgetrieben werden. Zur Illustration sei ein Beispiel aus dem Untersulzbachtal genannt: „Auf einer Alpe wurden 30 Kühe, 20 Galtrinder und 70 Schafe gegräst; gegenwärtig (um 1820) finden 10 Kühe und 500 Schafe kaum erkleckliche Nahrung.“

Gletschervorstöße, Neuschneefälle und Hochweidewirtschaft - Tiroler Almsommer von 1817 bis 1820

Am deutlichsten trat dem Almpersonal die Klimaverschlechterung durch stark anwachsende Gletscher ins Bewusstsein, wobei sich beispielsweise die „anstossenden Kletscher“ im Zillertal (Schwarzensteinkees, Zemmgrund) und Osttirol (Schlatenkees, Tauerntal) immer mehr über die Hochweideflächen (Schwarzensteinalm, Innergschlöss) ausbreiteten. Das almfeindliche Gletscherwachstum hatte vereinzelt schon 1812 begonnen. Von 1814 bis 1816 wurden immer mehr Ferner oder Keese davon erfasst, sodass 1820 schon durchwegs von anwachsenden Gletschern die Rede war. Es überrascht daher auch nicht, dass zwischen 1816 und 1818 der in den Ötztaler Alpen vorstoßende Hintereisferner die Nöderschafhütte zerstörte. Seit 1815 stießen auch die Gletscher im westlichen Südtirol (Ortlergruppe, südliche Ötztaler Alpen) bis zum Dauersiedlungsraum hervor. Während der Suldenferner 1818 über die „Steinweide“ vordrang und sogar die Wiesen des Gampenhofes erreichte, hatte damals der Langtaufärer-Ferner „die fast eine Stunde in der Länge betragene Alpenweide (der Melag-Alpe) verschlungen“. Über die damals vereisten Marteller Jochmäher heißt es im Frühmesserbuch von Josef Eberhöfer: „Die Eisgebürge und die rauhe Luft haben diese

Flechen so verschlimmert, das itzt kaum eine sparsame Viehweide mehr wächst.“

Besonders stark vom vorstoßenden Übeltalferner in den südlichen Stubai Alpen beeinträchtigt wurden zwischen 1811 und 1820 die bis auf 2300 m Seehöhe hinaufreichenden Hochweideflächen der Oberen und Unteren Aglsalm im hinteren Ridnauntal. Die zur Zeit Maria Theresias noch mit Rindern (Galt- und Melkvieh) bestoßenen beiden Almen, deren Auftriebszahlen in Phasen der Klimagunst festgelegt wurden und dadurch eine großzügige Regelung erfahren hatten, mussten zu Beginn des 19. Jahrhunderts sogar vorübergehend in reine Schaf- und Galtalmen umgewandelt werden. Über die agrarklimatisch bedingten rückläufigen Bestoßzahlen auf der im Jahr 1817 ausschließlich als Schafalm genutzten Oberen Aglsalm („Oberaggl“) mit der höchst gelegenen Sennhütte in Ridnaun auf 2113 Meter Seehöhe) steht in einem überlieferten Bericht von 1825 Folgendes:

„Nicht nur in den Gränzen verengt, zeichnet sich diese Alpe auch wegen ihrer zunehmenden Kargheit und Kälte aus. Vor fünfzig Jahren (um 1775) ernährte sie 80 Stück Rindvieh und 200 Schafe. Von dieser Zeit an mußte jährlich das Hornvieh vermindert werden, bis endlich seit acht Jahren (ab 1817) die ganze Alpe den Schafen allein überlassen wurde. Nicht minder unerfreulich wirkt der Ferner auf der Flor der niedern Alpe, die untere Agglas genannt. Sie gränzt zwar nicht unmittelbar an den Ferner, liegt mehr südlich und der Mittagssonne ausgesetzt; allein die Wirkungen des kalten Nachbars lassen sich nicht verkennen. Vermög der alten Alprechte und des bisherigen Gebrauchs ernährte sie 180 Rinder und 25 Pferde genügend. Allein vor zwanzig >



Besonders deutlich sichtbar wurde für das Almpersonal in den Jahren 1817 bis 1820 die Klimaverschlechterung durch stark anwachsende Gletscher, wie es etwa damals in den Zillertaler Alpen der Fall war. Blick zum Schwarzensteinkees im Zemmgrund, um 1900 (Foto: Johann Maidler, Mayrhofen).

Jahren (um 1805) mußten schon die Pferde abgeschafft werden, und im Jahre 1817 wurde ein neuer Vergleich zwischen den Alprecht-Interessenten abgeschlossen, vermög dessen nur mehr 100 Rinder dahingetrieben werden dürfen, welche auch wahrlich nicht mehr als die dürftigste Nahrung finden.“

Der Almsommer 1818 zeigte ein völlig anderes Gesicht und war durch Trockenheit gekennzeichnet, was aus einem zeitgenössischen Hinweis vom 10. August hervorgeht: „In unseren Gebirgen sind mehrere Quellen versiegt und einiges Alpenvieh mußte aus Mangel an Wasser die futterreichsten Gegenden verlassen und in andere Wasser (ent)haltende ziehen.“ Selbst auf bisher wasserreichen Hochalmen mussten die Kühe im August heruntergeholt werden, weil jede Tränke ausgetrocknet bzw. versiegt war. Anderswo wurde sogar Wasser in Tragbottichen auf die Sennhütten getragen. Ein zeitgenössischer Bericht vom 3. Juni 1819 spricht von Wasserarmut auf den Tiroler Voralmen: „Die Hirten, welche das Vieh in den niederen Alpen hüten, klagten jetzt schon über Mangel an Wasser daselbst, und schon in mehreren Gegenden wird dasselbe aus den Dörfern oder nächstgelegenen Bächen und Brunnen dahin geführt, um das Vieh tränken zu können.“ Von einem tödlich für einen Mann ausgehenden Bergsturz wurde der Tiroler Almsommer des Jahres 1820 überschattet, wobei die Felsmassen am 23. Juli oberhalb der Alpe Jam abgingen: „Die Sennhütte mit allen Gerätschaften und Alpenerzeugnissen wurde fortgerissen und mit Schutt bedeckt. Dabei büßte der Hirte das Leben ein, auch gingen sieben Stück Vieh zu Grunde.“

Frühzeitiger Almatrieb und Nutzung in den 1830er-Jahren

Unser Zeitzeuge Joseph Probst (1816-1884) aus dem benachbarten

„Wie ich Almhirt war“ die dramatischen Auswirkungen eines kurzfristigen Wettersturzes, der zwei Wochen lang die Weideflächen einschneite und ihm als Galthirten alles abverlangte: „Ich kam in den Dienst eines Bauern. Im Frühling ging uns das Futter für das Vieh aus, und wir mussten mit dem Jungvieh schon am Palmsonntag zur Alm ziehen, im Steinbach, am Fuße des Fockensteins, der zwischen Lenggries und Tegernsee steht. Als wir auf das sonnige Weideland kamen, erhob sich ein so gewaltiger Sturm, daß die Bäume scharenweise in der Mitte abgerissen und die Gipfel über uns und unser Vieh zur Erde geworfen wurden. Danach fiel Schnee. Wir konnten mit dem Vieh nicht mehr aus den Bergen herauskommen und hatten kein Futter. Ich mußte auf der Alm bleiben und täglich Fichten- und Tannenäste abschneiden, klein hacken und mit Salz vermischt dem Vieh geben, daß es nicht verhungere. Es verhungerte auch kein Stück und wurde auch keins krank, aber fürchterlich magerten alle ab, obwohl der Schnee nicht viel über vierzehn Tage blieb. Nun wurde es warm, und die Alpenkräutlein schossen überall hervor. Die Tiere erholten sich, und ich durfte wieder heim, weil jetzt auch die Milchkühe auf die Alm kamen, und eine Sennerin für Alt- und Jungvieh zu sorgen hatte.“

Die Hochweidestufe war in den Sommermonaten immer wieder mit Schnee bedeckt. So fiel am 22. Juli 1836 in den westlichen Landesteilen von Tirol Neuschnee. Es herrschte dann dort eine derartige Kälte, dass im Paznaun-, Stanzer- und Lechtal das Vieh von sämtlichen Almen abgetrieben werden musste und vieles zugrunde ging. Das schneereiche Jahr 1837 setzte der Almwirtschaft überall in Tirol stark zu, so auch der Weidenutzung im Ötztaler Talschluss: „Das Thal war nur 13

Wochen vom Schnee frei.“ Die Gurgler genossen übrigens die Schneefluchtrechte für ihr Weidevieh bis nach Ötz hinaus.

Das Handbuch für Reisende von Beda Weber von 1838 befasst sich u.a. auch mit den schlechten Almsommern im hinteren Kaunertal: „Die Wildheit des innern Thales macht die Schneefluchten nothwendig, besonders in der hochgelegenen Gebatschalpe. Darunter versteht man gewisse Weideplätze im angebauten Theile des Thales, welche das Alpenvieh im Falle ungünstiger Schneewitterung beziehen kann. So besitzt der Seehof eine grosse schöne Wiese mit der Last, im Nothfalle sie als Schneeflucht den Kühen der Gebatschalpe einzuräumen.“ Noch im selben Jahr erfahren wir über die zunehmende Klimaverschlechterung auf den Bergwäldern und Hochalmen im Tuxertal Folgendes: „Seit 70 - 90 Jahren hat die Rauheit des Klima sehr zugenommen, das Holz stirbt von oben herunter aus, und der empfindlichste Holzmangel steht in der Aussicht. Am grossen Käse (Ferner) zehren die Hirten zu ihren Nachtfeuern da noch lange an den alten Holzstöcken, die in der Erde wurzeln als Ueberbleibsel einer ältern Zeit, wo jetzt kein Stämmchen mehr fortkommt.“ Das Hirtenleben wurde also durch die kälter gewordenen Sommer, die mit einer absterbenden Pflanzendecke verbunden waren, immer mehr zur Qual. Dazu kam nach plötzlichem Schneefall die „Abtreibung des hungernden Viehes - die sogenannte Schneeflucht - die allemal mit einem unersetzlichen Milchverluste begleitet“ war, worauf 1839 der Topograph Johann Jakob Staffler in seiner Tiroler Landeskunde hinweist. ≡

Dr. Mag. Georg Jäger studierte Geographie und Geschichte an der Universität Innsbruck und ist als Bibliothekar, Dozent und Heimatforscher tätig

Almpflegeprojekt des Österreichischen Alpenvereines auf der Sachsenalm

Franz Kapeller

In der Maiausgabe 2008 der Zeitschrift „Der Alm- Und Bergbauer“, in der ich über meinen Almsommer berichten durfte, war auch die besorgniserregende Zunahme der Zwergsträucher auf Almen ein Thema. Wie berichtet, bestand schon damals Kontakt zum Österreichischen Alpenverein (OeAV), der im Rahmen seiner Bergwaldprojekte auch die Revitalisierung von Weideflächen anbietet.

Nach einigen Besprechungen, zwei Begehungen und der Übertragung der Projektleitung an den bewährten Herrn Alfred Pöllauer aus Innsbruck war das Projekt auf Schiene. Auf Grund der begrenzten Unterbringungsmöglichkeit in der Almhütte war die Teilnehmerzahl auf sechs Personen beschränkt. Als Starttermin wurde der 6. September dieses Jahres ins Auge gefasst.

Nachdem am 1. September das Almvieh die Hochalm verlassen hatte, starteten die Vorbereitungen. Es musste Verpflegung, Werkzeug, Brennstoff, Bettzeug u.v.m. per Seilbahn - die Alm ist mit keinem Fahrweg erschlossen - auf die Alm geliefert und dort verstaut werden. Meine Frau, der die Rolle der Köchin zufiel und ich waren dann schon am Samstag den 5.9. oben, um die Hütte auf Hochglanz zu bringen und alles vorzubereiten.

Eine bunte Schar von Helfern

Sonntag, am traditionellen Anreisetag, warteten Alfred und ich im Ortszentrum von Bach auf die Teilnehmer. Überraschend für mich kam aus Sonntag im Großen Walsertal ein weiterer Helfer, der unbedingt zwei Tage beim Schwenden dabei sein wollte, da selbiges für ihn neu war. Willi, von Beruf Waldaufseher, bekam dann mit, dass

Die eifrigen Arbeiter auf der Sachsenalm vor der Almhütte (Obmann Franz Kapeller dritter von rechts).



In der Projektwoche wurden ca. 2 ha verwachsene Almfläche von Almrosen befreit.

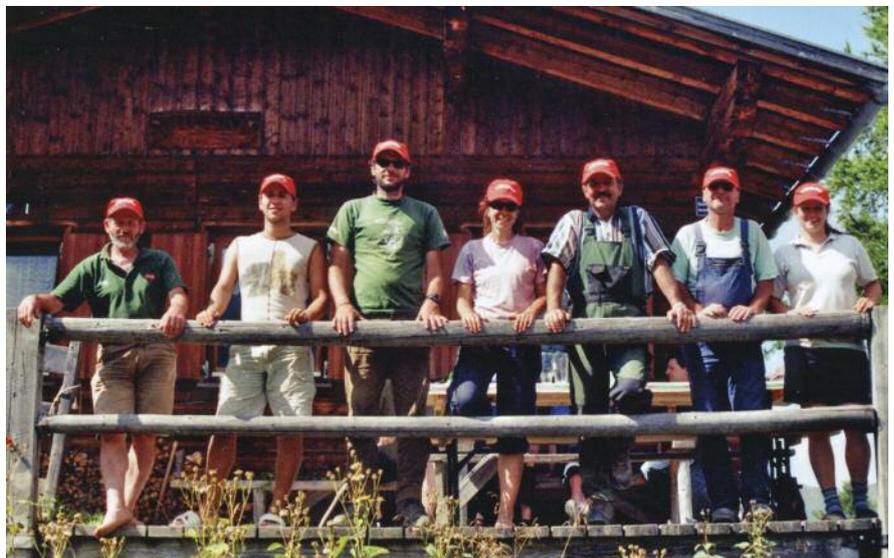
Fotos: Kapeller

eine Teilnehmerin, die schon am Treffpunkt sein sollte, ausfiel, da sie das Ganze angeblich vergessen hatte. Spontan erklärte Willi: „Dann bleib ich eben bis zum Freitag!“ Es sollte sich weisen, dass etwas Besseres gar nicht hätte passieren können. Unbekannte Dame aus dem Mittelgebirge, wir sind zu Dank verpflichtet!

Martina aus Stuttgart und Alex aus Klagenfurt, unschwer als eng verban-

delt zu erkennen, und mit gediegener Verspätung die Studenten aus Oberösterreich, Elli und Michi, vervollständigten die kunterbunte Truppe. Während Alfred, nach der Fahrt ins Parseiertal, die Leute auf die Hochalm führte, musste ich noch die Seilbahn bedienen, schwer beladen mit einer stolzen Menge Gepäck.

Gerti empfing die Gäste mit einem feinen Abendessen. Wie es schien, wa- >





Die geschwendeten Almrosen werden mithilfe eines Textilsackes von der Weidefläche entfernt.

ren alle von der Unterkunft und der herrlich gelegenen Alm inmitten der imposanten Lechtaler Berge mit dem Blick bis hinaus ins bayerische Allgäu sehr angetan. Wie auf Bestellung, erglühnten die Berge im Abendrot, als ich unseren Neuankömmlingen die umgebenden Gipfel vorstellte.

Schwenden von Alpenrosen

Am Montag ging es dann richtig zur Sache. Um 6:00 Uhr begannen Gerti und ich mit der Zubereitung des Frühstückstücks. Um 7:00 waren alle um den großen Tisch versammelt und ließen es sich munden. Gegen 8:00 starteten wir nach fünf minütigem Fußmarsch die Arbeit. Alfred und ich hatten eine mäßig steile Almfläche ausgesucht, die stark von der rotbraunen Alpenrose überwuchert war. Dieser rückten wir nun mit Äxten und Astscheren zu Leibe. Die gerodeten Sträucher wurden vorerst auf Haufen geworfen, dann in große Textilsäcke gestopft und im unterhalb liegenden Tobel entsorgt. Anfangs war das sehr mühsam. Bald aber waren wir eingearbeitet und die sauber gerodete Fläche wuchs zusehens. Nach einer Stunde Mittagspause, das Essen konnte infolge des Prachtwetters im Freien stattfinden, wurde bis 17:30 gearbeitet. Die Stimmung in der Truppe war von Anfang an prächtig. Das lag neben dem Kaiserwetter, Gertis viel gelobter Kochkunst wohl auch daran, dass jeder am Abend heiß duschen konnte.

Rechtschaffen müde, wurde dann die milde Abendsonne genossen. Willi, beim Arbeiten Vorbild und Zugpferd in einem, brachte abends ob des Wildreichtums der umgebenden Bergwelt das Fernglas kaum von den Augen. Spä-

Schweizer, Montafoner und die Laternser. Spätestens um 22:00 waren alle im Bett. Die Höhenluft und die anstrengende Arbeit forderten ihren Tribut.

Montag und Dienstag wurde bei herrlichem Wetter sehr viel gearbeitet. Der Mittwoch ist traditionell freier Tag. Die OeAV-Truppe nutzte diesen, um die Sachser Spitze zu ersteigen. Mit einer Höhe von 2690 m ist dies der Hausberg unserer Alm. An diesem Tag erhielten wir ehrenvollen Besuch. DI Jenewein, in Begleitung seiner charmanten Gattin, ließ es sich nicht nehmen, sich vor Ort ein Bild von unserer Arbeit zu machen. Am späten Nachmittag kehrten dann die Gipfelstürmer zurück. Willi kam mit Verspätung. Er hatte noch Pflanzen und Kräuter gesammelt und veranstaltete abends auf der Terrasse eine botanische Lehrstunde, von der alle, auch unsere Biologiestudenten, begeistert waren.

Der Donnerstag sah uns wieder mit Feuereifer bei der Arbeit. Wir zählten den fünften Tag in Serie mit wolkenlosem Himmel. Es sollte der Letzte sein. Freitagmorgen war die Alm Nebel verhangen. Aus beruflichen Gründen musste sich Willi nach dem Frühstück verabschieden. Wir ließen ihn spontan hochleben. Mit festem Händedruck und verdächtigem Gitzern in den Augenwinkeln sagte er zu mir: „Franz, ich geh ungern!“ Die Arbeit wurde trotz des feuchten und nebligen Wetters fortgesetzt. Am Abend des letzten Arbeitstages konnten wir auf etwas mehr als eineinhalb Hektar sauber gerodete Almfläche blicken. Wir hatten allen Grund, stolz auf uns zu sein.

Am Samstag, beim etwas verlängerten Frühstück, machte sich wehmütige Abschiedsstimmung breit. Für Auflocke-

rung sorgte ein stattlicher Gamsbock, der neugierig vor der Hütte stand. Die gemeinsame Zeit war wie im Wind verfliegen. Martina und Alex verlängerten ihren Aufenthalt in der Lechtaler Bergwelt um eine Woche und brachen zu einer Hüttentour bis zum Formarinsee auf. Der Rest rüstete sich für die Heimreise.

Ein kurzes Resümee

Ein Arbeitserfolg, weit über dem Erwarteten, die tolle Arbeitsmoral, das kameradschaftliche Miteinander von acht vormals unbekanntenen Leuten, eine Woche auf engstem Raum. Die herrliche Bergwelt, das Wetterglück und nicht zuletzt die hervorragende Küche, das sind die Eckdaten dafür, dass diese Woche allen Beteiligten als unvergessliches Erlebnis in Erinnerung bleiben wird. Allen Skeptikern, bis in höhere Kammerfunktionärebene, die händeringend vor den „Grünen Spinnern vom Alpenverein“ gewarnt hatten, sei ins Stammbuch geschrieben: All das ist eindeutig widerlegt, die Nörgler sind sogar beschämt worden. Auf der Sachsenalm war der OeAV mit netten, fleißigen Leuten, die unentgeltlich schwere Arbeit verrichteten, eben echten Idealisten, vertreten.

Ein Wermutstropfen darf im Freudenbecher nicht fehlen. Obwohl die Verwaltung des Naturpark „Tiroler Lech“, der Name Lechtal ist wohl zu wenig fein, Almpflegemaßnahmen zu fördern vorgibt, wurde unser diesbezügliches Ansuchen mit der dürftigen Begründung abgewiesen, die Lechtaler Sachsenalm läge in der KG Zams. Zumindest genießen hätte man sich mit unserer naturpflegerischen Leistung nicht müssen.

Mir, als Almverantwortlichen, bleibt die ehrenvolle Aufgabe, mich bei Projektleiter Pöllauer und seiner Truppe von Herzen zu bedanken. Ihr wart großartig. Ebenso gilt unser Dank dem OeAV; namentlich Herrn Peter Kapellari, Herrn Johann Jenewein von der Abteilung Agrarwirtschaft beim Amt der Tiroler Landesregierung und der unterstützenden Firma Almdudler. ∞

Franz Kapeller ist Obmann der Sachsenalm im Lechtal

50 Jahre auf der Alm

Die „Schnabl Christl“ im Gespräch mit Alminspektor DI Franz Bergler und Manfred Tiefenbacher

Die „Schnabl Christl“, Christine Tiefenbacher, ist seit dem Sommer 1960 auf der Ranzenkaralm als Prentlerin (Sennerin) tätig. Bereits mit 19 Jahren musste die Christl auf die „Alm fahren“, weil am Heimhof vom Onkel Peter keine Prentlerin da war. „Als Kind war ich schon öfters mit der Mutter auf der Alm, aber dieses Mal musste ich hauptverantwortlich auf die Alm“, erzählt mir die Jubilarin. Als meine Mutter zu mir auf die Alm kam und mir das „Kas machen“ zeigen wollte, sagte ich, sie braucht mir das gar nicht zeigen, ich fahr sowieso wieder heim, weil ich nicht auf der Alm bleiben wollte, erinnert sich die Prentlerin. Ich habe eine Woche lang Rotz und Wasser geweint, aber nach einer Woche ging es dann bergauf. Am Wochenende besuchten mich dann viele junge Wanderer, da machten wir schöne „Almgeher“. Unter der Woche war ich allein. Nur der Berufsjäger Severin Haas war da. Es gab ja noch keinen Fahrweg, es musste alles zu Fuß erledigt werden. Am Freitag kamen die Holzknechte vorbei, die die ganze Woche in der Nähe gearbeitet haben.



Die „Schnabl Christl“ (li.) arbeitet seit dem Jahr 1960 jeden Sommer auf der Ranzenkaralm.

Waren es früher nur die wirklichen Almgeher und natürlich meine vielen Freunde aus der Ortschaft die mich besuchten, so sind es heute Weitwanderer und vor allem die vielen Mountainbiker.

In diesen 50 Jahren hat sich schon einiges geändert

1964 bekamen wir einen Fahrweg. Das erleichterte schon die Almbewirtschaftung. Mit dem Jagdherrn habe ich immer ein gutes Auskommen gehabt.

Früher gab es schon öfter mal eine Leber oder ein Fleisch vom Jäger.

Früher gab es nur Schnaps und Milch, heute Gott sei Dank können wir auch Wein und Bier ausschenken. In diesen 50 Jahren hatte ich insgesamt 20 verschiedene Halter- und Prentlerinkolleginnen. Auf den drei bewirtschafteten Hütten auf der Ranzenkaralm durfte ich mit 13 verschiedenen Halterleuten vom Bauern, vlg. Bauer, sowie 7 Prentlerinnen von der Liegenschaft Mühlbacher zusammenarbeiten.

Ich hatte in diesen 50 Jahren 3 verschiedene Jagdherrn, 3 verschiedene Jäger und nur 2 Almobmänner. Mit den Obmänner gab es immer ein gutes Auskommen, da es sich bei einem guten Jauserl einfach besser redet und dann passt wieder alles.

Das Wetter war nicht immer fein auf der Alm

Wegen der frühen Schneefälle, wie beispielsweise 1987 und 2007, wo über >



Der Jäger Severin Haas passte auf die Prentlerinnen auf (li.). Früher wurde noch viel mehr gesungen und gespielt (re.).



„Beim Almbtrieb war ich schon froh, wenn alles gesund nach Hause kam“.

Nacht ein Meter Neuschnee die Alm zu- deckte, mussten wir schon vorzeitig nach Hause fahren. 1993 haben uns tennisballgroße Hagelkörner die Dächer der Hütten zerstört. Der Hagel war so heftig, dass 6 Stück Jungvieh durch den Zaun ausgebrochen sind und sich im Wald untergestellt haben. Bei den starken Unwettern Mitte August 2002 hat es den kompletten Weg und die Brücke weggerissen. „Ich selber habe nur die starken Regenfälle bemerkt, aber der Jagdherr ist dann gekommen und hat gesagt, dass die ganze Straße und die Brücke weg sind“, erinnert sich Christl. Bald darauf kamen die Hubschrauber mit dem Obmann und dem Bürgermeis-

ter und so wurde ich dann eine Woche lang per Hubschrauber mit Lebensmitteln versorgt. Käse und Butter wurde mittels Hubschrauber abtransportiert. Es ist schon gut, dass wir in Aigen einen Hubschrauber haben. Es gibt ja auch kein Handy auf der Alm, weil es nicht funktioniert.

Gesundheit für Tier und Mensch

Für die Viehgesundheit bin ich natürlich selber zuständig. Bei einer Vergiftung gebe ich immer Glaubersalz. Dann erholen

sich die Tiere wieder gut. Selber nehme ich natürlich die Meisterwurz. Ich war in diesen 50 Jahren nur ein einziges Mal krank. Da hatte ich so hohes Fieber, dass sie mich mit der Rettung abgeholt haben. Das war 1969. Nach

„A Prentlerin sagt nix her“ - damit bestätigt sich wieder die alte Weisheit - eine gute Prentlerin erlebt viel und erzählt nichts davon.

drei Tagen bin ich wieder auf die Alm gegangen. Christl sagt mit einem Lächeln: „Da sieht man, wie gut die Be-

treuung auf der Ranzenkaralm ist“. Angesprochen auf die Frage, warum sie nie geheiratet hat, sagt sie: „Ich habe nie geheiratet, weil ich Angst hatte, dass mich dann mein Mann nicht mehr auf die Alm fahren lässt“.

„Hoamfoan“

Einer der schönsten Momente ist natürlich das „Hoamfoan“ - der Almbtrieb. Ich betreue jedes Jahr 15-20 Stück Vieh, davon 2-3 Kühe. Aus der Milch wird Butter und Käse produziert. Beim Almbtrieb, wenn im Almsommer alles gut funktioniert hat, werden die Kühe mit einem Glockzeug (davon haben wir 9 Stück) aufgekrantzt. Die Ochsen bekommen einen Kranawittkranz, das Jungvieh einen Speik-Kranz. Wir haben immer am Ende der Almsaison beim Almbtrieb die Tiere aufgekrantzt. Auch 1971, als 2 Kühe vom Blitz erschlagen wurden. Der Obmann sagte aber, nicht aufgekrantzt wird nur dann, wenn die Tiere auf der Weide abfallen. Schwarz aufgekrantzt wird bei uns nur, wenn während der Almsaison ein Familienmitglied stirbt. Das war Gott sei Dank nie der Fall. „Wenn alles gut heim kommt, ist schon fesch“, sinniert die Jubilarin.

Der Herbst ist schon die arbeitsintensivste Zeit, weil die Tiere das spärliche Futter auf der Weide suchen, da kann viel passieren. Am Vortag des Almbetriebes werden die „Almrauerkerln“ gemacht. Da findet auch das Rahmkochessen statt. Da kommen die Viehtreiber, das Almpersonal, der Jäger und Freunde zu mir auf die Alm. Es sind meistens 15-20 Personen. Dazu gehört auch das „Zaumtrinken“, damit nichts auf der Almhütte über den Winter übrig bleibt.

Was bringt die Zukunft?

„Jetzt bin ich schon so auf meine Alm fixiert, dass es nichts mehr anderes gibt und freue mich schon auf den nächsten Almsommer“, lacht die junggebliebene Sennerin Christl und fährt ins Dorf, um sich mit Freunden zu treffen. ≡

Viele junge Freunde kamen an den Wochenenden zum Wandern auf die Alm.



Aus den Bundesländern

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein



KÄRNTEN

Viele Investitionen auf der Lainacher Kuhalm

Die Agrargemeinschaft Lainach, Lainacher Alpe lud im September zum Almkirchtag ein. Bei herrlichem Wetter wanderte man auf die Kuhalm, wo bei der Alpenkapelle eine Hl. Messe mit Pfarrer Ignaz Weyerer gefeiert wurde. Musikalisch umrahmt wurde die Messe von der Bläsergruppe der Trachtenkapelle Ranggersdorf. Anschließend gab es ein gemütliches Beisammensein bei der Rona Hütte. Für gute Stimmung sorgten die Jungtalente „Daniel und Manuel“ und „stoftpower&more“ aus Tresdorf. Für das leibliche Wohl sorgten Sennerin Anni Jost und Franz Obersteiner vom Mölltalerhof.



Foto: Privat

Die Almgemeinschaft dankte dem Obmann Johann Schilcher mit einer Ehrentafel

Im Rahmen des Almkirchtags wurde Sennerin Anni vom Obmann Johann Schilcher und Alminspektorin Barbara Kircher für 5 Jahre Sennerinnenarbeit geehrt. Überrascht wurde auch Johann Schilcher vom Vorstand der Nachbarschaft Lainach. Für seine aktive Arbeit wurde ihm eine Ehrentafel, die an der neuerrichteten Planeckhütte angebracht wird, überreicht. Obmann Schilcher hat in den letzten Jahren sehr viele Projekte

umgesetzt. Es wurde die Kuhalm saniert, neue Sanitäranlagen dazu gebaut, eine neue Quellfassung und Melkanlage errichtet, der Almweg saniert, eine neue Hütte auf der Hochalm (dem Planeck) errichtet, der Weg aufs Planeck gebaut, die Almkapelle erbaut uvm. Auch das Projekt „Schule auf der Alm“ ist ihm ein wichtiges Anliegen. Hier lernen die Kinder die Almwirtschaft kennen und ermöglicht ihnen einen Bezug zur Natur- und Tierwelt.

Richard Dabernig

Ehre, wem Ehre gebührt

Für ihren langjährigen Einsatz auf Kärntens Almen wurden heuer einigen Almleuten Ehrungen zuteil:

Anni Jost ist seit 5 Almsommern Sennerin auf der Lainacher Kuhalpe. Als Städterin hat sie sich nach kurzer Zeit mit dem Almleben angefreundet. Die Melkarbeit ist für sie Dank Melkstand keine schwere Arbeit. Johann Ramsba-



Foto: KAV



Anni Jost (o.) und Johann Ramsbacher mit Barbara Kircher und Josef Obweiger (u.).

cher ist seit 10 Jahren Senner auf der eigenen Adambaueralm. Nebenbei erledigt er auch die Schwendarbeiten und kümmert sich um die Hüttengäste.



Maria und Hans Wehr mit Almbauer Fritz Winkler (o.). Maria und Christian Rauter mit Mitgliedern der Almgemeinschaft (u.).

Maria und Hans Wehr betreuen seit 15 Jahren die Milchkühe vom Steggaberhof auf der Leitsbergalm, hoch über dem Millstätter See. Maria und Christian Rauter verbringen als Altbäuerin und Altbauer schon 20 Almsommer auf der Karalm. Als Halter kümmern sie sich um das Vieh der Almgemeinschaft. Der Kärntner Almwirtschaftsverein gratuliert den Geehrten sehr herzlich.

Almaufschließungsweg Gratal für Verkehr freigegeben

Der Almaufschließungsweg Gratal in der Gemeinde Steinfeld wurde vor kurzem von Agrarreferent LR Josef Martinz für den Verkehr freigegeben. Der sechs Kilometer lange Almweg wurde saniert, neu befestigt, gesichert und an vielen Stellen entschärft.

„Almwege sind Lebensadern für die Almbewirtschafter und für den ländlichen Raum. Ohne diese Wege ist eine zeitgemäße Bewirtschaftung der Almflächen nicht möglich und es wären vie- >

Aus den Bundesländern

le Bergregionen für unsere Wanderer nicht erreichbar“, sagte Martinz anlässlich der Wegfreigabe.

Den Almbewirtschaftern und Almbesuchern bringt der neue Weg vor allem mehr Sicherheit. Die Kreuzeckgruppe zählt immerhin zu einem beliebten Wander- und Ausflugsgebiet in Kärnten. Der



Foto: Eichenhubl

LR Josef Martinz (Bildmitte) gibt den sanierten Almweg frei. Zur Freigabe haben sich die Almbauern, der Bürgermeister der Gemeinde Steinfeld, die Baufirma und der Bauleiter eingefunden.

Weg selbst war schon seit Jahren in einem schlechten Zustand und nur mehr mit Spezialfahrzeugen befahrbar. Für Wegobmann Michael Stocker ist die Benützung des Pkw-tauglichen Weges für die Allgemeinheit eine Selbstverständlichkeit. Er lobte die gute Zusammenarbeit zwischen der Bringungsgemeinschaft und dem Bauleiter der Abteilung 10 L, Richard de Roja, sowie der örtlichen Baufirma Winkler. Besondere Anerkennung wurde Landesrat Josef Martinz für die Gewährung von Fördermitteln und Bürgermeister Ewald Tschabitscher als Vertreter der Gemeinde Steinfeld für die maßgebliche Beteiligung an der Finanzierung zuteil. 39 Almbewirtschaftler nutzen mit ihrem Almpersonal den Almaufschließungsweg, um 350 Hektar Wald und 1.400 Hektar Almfläche mit 20 Hütten zu bewirtschaften. Rund 142.000 Euro wurden in die Sanierung investiert.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Festschrift des Kärntner Almwirtschaftsvereines

Die 100-Jahr-Festschrift des Kärntner Almwirtschaftsvereines beschreibt in eindrucksvoller Weise die gewandelten Lebens- und Arbeitsbedingungen auf Kärntens Almen seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Die in der Publikation wiedergegebenen Erinnerungen von Sen-

nerinnen, Hirten und Almbesitzern, ermöglichen es den Lesern in eine versunkene Welt einzutauchen. Daneben dokumentieren historische Reiseberichte sowie alte Photographien in spannender Weise den Wandel des Lebens auf der Alm von einst und heute. Die Publikation zeichnet ein anschauliches Bild von der Arbeitswelt der Sennerinnen und Hirten in Kärnten, das landläufige Klischeevorstellungen korrigiert, indem die ganze Härte und Beschwerlichkeit der Almwirtschaft aufgezeigt wird.

Darüber hinaus dokumentiert die im Buch festgehaltene Geschichte des Kärntner Almwirtschaftsvereines eine interessante Zeitreise durch das 20. Jahrhundert. Eingebettet in 100 Jahre bewegter Zeitgeschichte wird der Strukturwandel im Agrarbereich und dessen soziale sowie ökonomische Auswirkungen auf die Almwirtschaft dargestellt. Die Festschrift erhalten Sie beim Kärntner Almwirtschaftsverein. Preis: EUR 10,- (zzgl. Versandkosten). Renate Schmid, Tel.: 050/536-31062, Barbara Kircher, Tel.: 0664/1838605, E-Mail: barbara.kircher@ktn.gv.at oder über Internet: www.almwirtschaft-ktn.at.

Barbara Kircher



SALZBURG

Salzburgs Almen im TV

Die erfolgreiche ORF-Serie „Harrys liebste Hütt“ drehte sich diesen Sommer rund um die Almwirtschaft in Salzburg.



Foto: Neureiter

Auf der Karalm in St. Martin am Tennengebirge.

Der wöchentliche Streifzug von Harry Prünster führte entlang des Salzburger Almenweges zu insgesamt 30 verschiedenen Almen in den Gemeinden Werfen, Mühlbach am Hochkönig, Dorfgastein, Bad Hofgastein, Bad Gastein, Hüttschlag,

Kleinarl, Flachau, Untertauern, Forstau, Filzmoos, St. Martin am Tennengebirge und Werfenweng. Vorgestellt wurden durchwegs Betriebe, welche die Kombination von Viehhaltung und Ausschank vorbildhaft meistern. Dabei wurden nicht nur wunderschöne Landschaftsbilder gezeigt, sondern auch ausgiebige Interviews mit den Almbewirtschaftern und den Gästen geführt. So erzählte das Almpersonal die eine oder andere Anekdote die sich im täglichen Zusammenleben mit Tieren zugetragen hat. Die Almbesucher hingegen lobten vor allem die schön gepflegte Landschaft und die ausgezeichnete Bewirtung mit heimischen Produkten.

Elisabeth Neureiter

Granglerhütte – beste Salzburger Almsommerhütte 2009

Die Struktur der Salzburger Almen erlaubt es mit großteils familieneigenen Arbeitskräften die verarbeiteten Produk-



Foto: Privat

Die Reitalm im Großarlal gehörte zu den besten „Almsommerhütten 2009“.

te an Ort und Stelle an die Almbesucher zu verkaufen. Dadurch entsteht eine erfolgreiche Kombination aus Almwirtschaft und Fremdenverkehr. Um dieses Angebot besser vermarkten zu können, entwickelte die Salzburg-Land-Tourismus GmbH die Initiative „Salzburger Almsommer“. Mittlerweile nehmen 135 Almen im Bundesland an diesem Fremdenverkehrsprogramm teil. 10 dieser 135 Betriebe stellten sich auch dieses Jahr wieder der Wahl zur „besten Almsommerhütte 2009“. Jede Woche wurde in der „Kronen Zeitung“ einer dieser 10 Betriebe den Lesern vorgestellt. Aufgrund der detaillierten Beschreibung sowie durch Besuche vor Ort hatten die Leser die Möglichkeit ihren Favoriten auszusuchen. Insgesamt gaben 14.500 Personen ihre Stimme ab und wählten damit ihre „beste Almsommerhütte 2009“. Beinahe gleichauf an den ersten drei Plätzen waren die Granglerhütte in der Gemeinde

Aus den Bundesländern

Weißpriach, die Planitzenhütte der Rastötzenalm in Bad Hofgastein und die Reitalm im Großarlal. Landeshauptmannstellvertreter Dr. Wilfried Haslauer überreichte den glücklichen Gewinnern im November die Auszeichnungen.

Elisabeth Neureiter



TIROL

Ehrungen in Gold und Silber

Zwei ganz besondere Ehrungen erhielten zwei verdiente Funktionäre des Tiroler Almwirtschaftsvereines. Das Ehrenzeichen in Silber erhielt ÖR Hubert Moosbrugger aus Holzgau. Das Ehrenzeichen in Gold erhielt Hansjörg Gertl aus Kramsach. Beide waren langjährige Vorstandsmitglieder und brachten ihre Ideen und Anregungen in den Tiroler Almwirtschaftsverein ein. Überreicht wurden diese Ehrungen durch Vereinsobmann Ing. Josef Lanzinger. Wir möchten auf diesem Wege noch einmal „Vergelt's Gott“ sagen. Gerade in der heutigen Zeit ist es nicht mehr selbst-



Foto: Hörbiger



Foto: Silberbringer

Obm. Ing. Josef Lanzinger überreichte die Ehrenzeichen des Tiroler Almwirtschaftsvereines an Hansjörg Gertl (o.) und ÖR Hubert Moosbrugger (u.).

verständlich Funktionen für die Allgemeinheit zu übernehmen.

Wir wünschen beiden viel Freude mit ihren Almen und viel Gesundheit für ihre weitere Zukunft.

Simon Hörbiger

Tiroler Almschweineprojekt weiter auf Erfolgskurs

Im Sommer 2009 wurden im Rahmen des Tiroler Almschweineprojektes auf neun Tiroler Almen 160 Almschweine gefüttert. Über das Programm, wurden 107 Almschweine an die Firma Hörtnagl verkauft.

Der Preis lag je nach Klassifizierung zwischen EUR 2,75 und EUR 3,12 pro Kilogramm (Brutto). Bei einem Almschwein mit 100 kg Schlachtgewicht konnte somit ein Preis von über EUR 300,- erzielt werden. Die Firma Hörtnagl ist mit der Qualität sehr zufrieden.



Foto: Jenewein

Die Firma Hörtnagl garantiert die Abnahme der Tiroler Almschweine.

Teilnahmeberechtigt am Programm sind ausschließlich Tiroler Sennalmen mit einer Alpdungsdauer von mindestens 60 Tagen. Den Almschweinen muss ständiger Auslauf ermöglicht werden. Anton Schellhorn vom Tiroler Schweinezuchtverband hofft im kommenden Jahr auf eine weitere Steigerung der gemästeten und vermarkteten Almschweine. Er gibt Informationen unter der Tel.Nr.: 0664/1756729 oder E-Mail: anton.schellhorn@szv.at.

Johann Jenewein

Almkasfest in Telfs

Zum ersten Almkasfest luden die Marktgemeinde Telfs (Organisator Hu-



Foto: Jenewein

Frau Schroll von der Niederkaser-Alm in Hopfgarten bot ihren Almkäse beim Almkasfest in Telfs an.

bert Mussack) und der Tourismusverband in den Rathaussaal. Die Besucher genossen dort bei bester Stimmung Käsespäzle aus der Riesenpfanne und hatten die Möglichkeit, bei einer der fünf eingeladenen Almsennereien Almkäse zu kaufen.

Johann Jenewein



VORARLBERG

Vorarlberger Alpen gut bestoßen

2009 wurden in Vorarlberg 542 Alpen mit 39.423 Tieren bewirtschaftet. Das sind um 849 Stück mehr als im Vorjahr. Davon waren 9.642 Milchkühe, 2.200 Mutterkühe, 1.023 Pferde, 24.235 Stück Jungvieh, 3.805 Schafe und 744 Ziegen. Im Vergleich zum Vorjahr wurden heuer um 838 Stück Jungvieh mehr gealpt, was eine Steigerung von 3,5% bedeutet. Vor zwei bis drei Jahren wurde auf Grund des damals guten Zuchtviehabsatzes begonnen mehr Jungvieh aufzuziehen und daher werden jetzt mehr Tiere gehalten und gealpt. Es zeigt sich wieder einmal, dass Veränderungen der Landwirtschaft im Tal di-



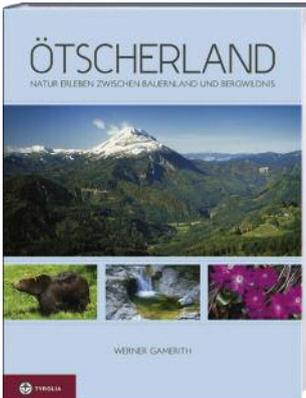
Foto: Privat

Die Almleute freuen sich beim Almbetrieb über den gelungenen Almsommer.

rekte Auswirkungen auf die Alpdung haben. Bei allen anderen Tiergattungen gab es gegenüber dem Vorjahr nur geringfügige Veränderungen von weniger als 50 Stück.

Durch die günstige Witterung im heurigen Alpsommer war speziell auf den Hochalpen viel Futter vorhanden und die Tiere kamen auch bei höheren Auftriebszahlen in einem guten Ernährungszustand zurück ins Tal.

Franz Peter



**Werner Gamerith:
Ötscherland
Natur erleben zwischen Bauernland und Bergwildnis**

Schon von weithin sichtbar zählt der 1893 m hohe Ötscher wegen seiner exponierten Lage zu den bekanntesten Aussichtsbergen Österreichs. Am Nordrand der niederösterreichischen Alpen, im Südwesten des Mostviertels gelegen, bietet

das Ötscherland eine faszinierende Vielfalt an Landschafts- und Lebensräumen. Markante Schluchten - die Tormäuer und Ötschergräben - und tosende Gewässer durchfurchen das Kalkgebirge, dessen Hänge von ausgedehnten, z.T. urtümlichen Wäldern und weiten Almen mit prächtiger Alpenflora überzogen werden. Die Ursprünglichkeit und Naturnähe vieler Bereiche wurde durch die Errichtung des Schutzgebietes „Natura-2000-Gebiet Ötscher-Dürrenstein“ sowie des Naturparks Ötscher-Tormäuer gewährleistet. So konnten sich auch die berühmtesten Bewohner der Region ansiedeln: die Ötscherbären.

In erstklassigen Aufnahmen dokumentiert Naturkenner und Umweltschützer Werner Gamerith den faszinierenden

Naturreichtum des Ötscherlandes. Dazu gewähren seine sachkundigen Texte einen Einblick in die Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren und das Werden der Landschaft in einer außergewöhnlichen Region, die in ihrer Unberührtheit fast einzigartig in Europa und daher unbedingt Generationen erhalten zu werden.

Kapitel zur Bergland- und Almwirtschaft

Ein eigenes Kapitel widmet der Autor der Berglandwirtschaft und Almwirtschaft im Ötscherland. Er beschreibt die artenreichen und bunten Blumenwiesen und Weiden und bedauert, dass diese durch Auflassung immer mehr vom wiederaufkommenden Wald verdrängt werden, wenn er schreibt:

„Traditionelle Landnutzungsformen wurden bis vor kurzem als Reste einer untergehenden ökologischen Themen; 1984 Konrad-Lorenz-Preis für Kultur wahrgenommen. Unter neuen Gesichtspunkten gewinnen sie aber an Bedeutung und Wert. Von der Sicherung der Ernährung und des Weltfriedens bis zur Stabilität des Klimas ist Nachhaltigkeit gefragt statt Ressourcenverbrauch, Vielfalt statt Monokultur. Da ist eine kleinbäuerliche, mit ökologischen Kreis-

läufen und Energieflüssen arbeitende Landwirtschaft eindeutig im Vorteil.

Kulturlandschaften liefern einen mehrfachen, über die Landesprodukte weit hinausgehenden Nutzen. Ihre Erhaltung zählt heute zu den zentralen Anliegen des Naturschutzes. Neben verschiedenen, der Lebensvielfalt fördernden Bewirtschaftungsprämien ist eine verstärkte Wertschätzung bäuerlicher Arbeit durch die Gesellschaft nötig. Nur bei angemessenem Einkommen und Sozialstatus werden bergbäuerliche Arbeitsplätze, Wirtschafts- und Landschaftsformen Bestand haben.“

Autor

Werner Gamerith stammt aus dem niederösterreichischen Waldviertel; Studium der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft an der Universität für Bodenkultur (Wien); fotografiert und schreibt für Zeitschriften und Bücher und hält Dia- und Rundfunkvorträge zu ökologischen Themen; 1984 Konrad-Lorenz-Preis für Umweltschutz, 1993 Josef-Schöffel-Förderpreis für Naturschutz.

Unter den richtigen Einsendungen unseres Preisrätsels auf Seite 2 verlosen wir zwei Exemplare des herrlichen Bildbandes. Die Bücher werden vom Tyrolia-Verlag zur Verfügung gestellt.

**Werner Gamerith:
Ötscherland
Natur erleben zwischen Bauernland und Bergwildnis**
224 Seiten, 355 farb. Abb., 2 farb. Karten, 21 x 28 cm, gebunden mit Schutzumschlag, Tyrolia-Verlag, Innsbruck Wien 2009, www.tyrolia.at ISBN 978-3-7022-3044-9, Preis: EUR 29,95

Die BESONDERE - Die EDLE

Almkuh
Fleischkuh
Milchkuh
Mutterkuh
Robustkuh
Schönkuh
Zuchtkuh

Kauf Sie Dir in Imst!

www.tiroler-grauvieh.at
Tel.: 05 9292 1840



**Angelika Krammer:
Bergbauern**

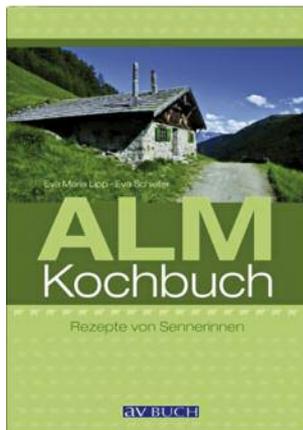
Bergbauern suchen mit Tier und Boden ein Auskommen, mit den neuen Zeiten ein Einvernehmen. Sie verschließen sich der romantischen Vereinnahmung, zeigen aber auch ohne Scheu ihre oft fremd anmutende Lebensweise. Die Fotografin Angelika Kampfer hat sich den Bergbauern mit der Kamera genähert. Sie porträtiert sie bei der Arbeit, zeigt ihre Bezugssysteme, erschließt in Details, wie ihr Umfeld aussieht, und macht den Rhythmus ihres Alltags spürbar.

Angelika Kampfer interpretiert wenig und sieht viel. Sie inszeniert ihre Fotos so unaufdringlich wie möglich, stellt die Menschen in den Mittelpunkt und lässt sie für sich selbst sprechen. Die Bergbauern und Bergbäuerinnen öffnen ihre Lebenswelt für die Blicke anderer und setzen sich deren Deutung aus.

Der Essay von Robert Gratzler spürt dem Leben der Bergbauern zwischen Tradition und Moderne nach und erzählt die Geschichten zu diesen einzigartigen Bilddokumenten.

**Angelika Kampfer:
Bergbauern**

163 Seiten, durchg. Duplexabbildungen, 24 x 27 cm, gebunden, Böhlau-Verlag, Wien-Köln, 2009, www.boehlau.at, ISBN 978-3-205-78401-2, Preis: EUR 29,90.



**Eva Maria Lipp/Eva Schiefer:
Almkochbuch
Rezepte von Sennerinnen**

Mehl, Milch, Salz und Schmalz - das waren lange Zeit die Zutaten für viele Speisen auf der Alm. Ergänzt um wenige Zutaten bilden sie immer noch die Grundlage für „Almschmankerln“, die bis heute in den Bergen von den Sennerinnen zubereitet werden. Für das „Almkochbuch“ haben die

Autorinnen Eva Maria Lipp und Eva Schiefer Sennerinnen auf der Alm besucht und deren Rezepte für die Nachwelt festgehalten. Einfache und ursprüngliche Almspezialitäten, durchwegs Raritäten, machen Lust aufs Nachkochen und Nachbacken. Ein Genussbuch, das zum Selbermachen anregen soll.

Aus dem Inhalt:

Vom Leben auf der Alm - Produkte frisch von der Alm - Herstellung von Milchprodukten - Jede Menge köstliche Rezepte - Vorratshaltung und Hausmittel.

**Eva Maria Lipp/Eva Schiefer:
Almkochbuch
Rezepte von Sennerinnen**

128 Seiten, durchgehend vierfarbig, gebunden, av-Buch, 2009, www.avbuch.at, ISBN 978-3-7040-2367-4, Preis: EUR 19,90.



**Forst-,
Alm-, Güterwege-
und Flächensanierungen**

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit. Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



www.profitteam-holzer.at



**Franz Lampeitl:
Bienenbeuten und
Betriebsweisen
Die Imker-Praxis**

Das neu erschienene Buch „Bienenbeuten und Betriebsweisen“ gibt einen Überblick über die verschiedenen in der Imkerei hauptsächlich verwendeten Bienenbehausungen und ihre Betriebsweisen. Vor- und Nachteile der Beutensysteme werden ausführlich beschrieben und mit vielen detaillierten Zeichnungen erklärt.

Nach einer Einführung über das Bienenvolk und die wichtigsten Bienenrassen in Mitteleuropa wird der geschichtliche Weg von Klotzbeute und Korb, zur modernen Beute in der Imkerei aufgezeigt. Das Buch stellt die wichtigsten Hinterbe-

handlungsbeuten vor. Ausführlich werden die Oberbehandlungsbeuten behandelt. Der Leser erfährt Wissenswertes zur Bauweise und den Eigenschaften dieser Bienenwohnungen. Einzelne Typen von Oberbehandlungsbeuten wie Hohenheimer Wanderbeute, Segeberger Kunststoffbeute oder Königinnen-Begattungskästchen werden dem Leser bekannt gemacht. Im Ratgeber finden sich zudem sämtliche Voraussetzungen, Maßnahmen und Vorrichtungen, die notwendig sind, um Bienenvölker erfolgreich zu halten und ein Spezial informiert über die Betriebsweise mit Dadant-Beuten. Informationen zu den wichtigsten Bienenkrankheiten und ein imkerlicher Ausblick in die Zukunft runden das Buch ab.

Franz Lampeitl, ist Imkermeister. Er war Bienenzuchtberater im Regierungsbezirk Stuttgart.

**Franz Lampeitl:
Bienenbeuten und
Betriebsweisen**

101 Seiten, 45 Farbfotos, 41 Zeichnungen, Preis: EUR 20,50, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 2009, www.ulmer.de, ISBN 978-3-8001-5736-5.



Traktoren 2010

13 Motive von alten Traktoren lassen das Technikerherz höher schlagen und zeigen die gemeinsamen Wurzeln von Lokomotive und Traktor.

**EK-Kalender
Traktoren 2010**

13 farbige Kalenderblätter auf Kunstdruckpapier, Spiralbindung, Großformat: 480 x 300 mm, Preis: EUR 12,80, ISBN: 978-3-88255-748-0.

Stellensuche

Käser mit langjähriger Erfahrung in der Herstellung verschiedenster Käsesorten sucht Tätigkeit für Sommer 2010 auf

einer Alm. Bereits 6 erfolgreiche Almsommer. Auch für Neubeginn Käseerzeugung. T.: 06232/5259, 0681/110625868.



Kleinkraftwerke & Energiesysteme



ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9· A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Foto: Johann Jenwein

Aktuelle Berichte

*auf der Homepage der
Almwirtschaft Österreich*

*Aktuelle Berichte auf
www.almwirtschaft.com*



Besuchen Sie uns !

www.almwirtschaft.com

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

